

Ludwigsteiner Blätter

April 2010



**Einladung zum
Pfingsttreffen**

60. Jahrgang

Heft 246

Selbstverständnis der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Die Burg Ludwigstein wurde von der deutschen Jugendbewegung, wie sie im Wandervogel ihren ersten Ausdruck fand, als Jugendburg und Erinnerungsmal an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder wieder errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedenken an dessen Gefallene und an die Opfer der Gewalt aus den Bünden mit einbezogen.

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. ist Nachfolgerin der 1920 gegründeten Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra. Die Burg steht der Jugend und den Älteren in Wahrung der Tradition der deutschen Jugendbewegung als Jugendherberge und Tagungsstätte offen; sie soll menschliche Begegnung, Sammlung und gemeinsame Erholung vermitteln. Die Burg ist Sitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung.

Um die Erreichung dieses Zieles auch für die Zukunft sicherzustellen, beschloss die Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. vom 18. Juni 1966, das Eigentum an der Burg und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts zu übertragen, die den Namen „Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung“ führt.

Präambel der Vereinssatzung

Impressum

Ludwigsteiner Blätter Zeitschrift der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V.
60. Jahrgang, Heft 246 vom April 2010

Satz & Layout: Martin Schott, Leidener Straße 135, 47839 Krefeld
E-Mail: schott-krefeld@t-online.de

Redaktion: Prof. Dr. Herbert Reyer, Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim
E-Mail: herbert.reyer@burgludwigstein.de

Wolfgang Müller, Ebneststr. 11, 79415 Bad Bellingen
E-Mail: wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de

Kalle Wicke, Schulstr. 6, 49699 Lindern
E-Mail: kallewicke@t-online.de

Druck: Stünings Medien GmbH, Krefeld (auf 100 % Recyclingpapier)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 600

Redaktionsschluss: für Heft 247 am 15. Mai 2010

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelmotiv: Frühlingserwachen im Zeichen der Burg; Foto: Kalle Wicke

Bildnachweis: ansichtskarten-center.de: 12; archaeopedia.de: 7; Burgbüro: 23-29, 41-43;
burgeninventar.de: 5, 6; burgenwelt.de: 7; Jubi: 40; Müller: 4; regiowicki.
hna.de: 10; Reyer: 17; schloss-rothestein.com: 6; A. Schott: 37; sphyyx.de: 8;
Staatskanzlei: 39; Sülberg: 20-21; Werratalverein W'hausen: 13; Wicke: 34

Inhalt der Ludwigsteiner Blätter, April 2010

Novembergespräche 2009

Burgen und Schlösser im Werraland	Herbert Reyer	4
Die Rettung der Burgruine Hanstein	Jacob Maurer	8
Der Altenstein bei Asbach (Eichsfeld)	York-Egbert König	17
Konzertabend	Hans-Egon Hartnuß	19

Aus dem Burgleben

„Warum tu' ich mir das eigentlich an?“ – Winterbauhütte 2010	Tatjana Wander	19
Reden zur Grundsteinlegung für den Enno-Narten-Bau		23
Träume und Frühlingserwachen der Tiere und Pflanzen rund um das Strohballenhaus auf Burg Ludwigstein	Friedesine Strüver	37
Neue Auszeichnung für die Burg		39
Pfadfinderbund Weltenbummler auf der Jugendburg	Anna Schwaß	40

VJL – Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Einladung zu den Novembergesprächen 2010	Wolfgang Müller, Herbert Reyer	32
Einladung zum Pfingsttreffen 2010	VJL-Vorstand	33
Das Programm des Pfingstkonzerts	Christa Flader	36
Einladung zur Sommerbauhütte 2010	Eva Eisenträger	43
Bericht aus der letzten Kuratoriums- und VJL-Vorstandssitzung	VJL-Vorstand	44

Burg intern

Neu auf der Burg		41
Veranstaltungen auf der Burg		45

Burgen und Schlösser im Werraland

Das Werraland ist reich an Burgen wie kaum eine andere Region in Deutschland. Wie an einer Perlenkette aufgereiht finden wir rechts und links der Werra, oftmals nur wenige Kilometer voneinander entfernt, eine ganze Reihe von Burgen und Schlössern, die man als jugendbewegter Besucher der Burg Ludwigstein zumeist gar nicht wahrnimmt. Anders als der im Jahre 1415 errichtete Ludwigstein, stellen sich die anderen Burgen mit Ausnahme des erst im 19. Jahrhundert errichteten Schlosses Rothstein als mittelalterliche Adelssitze dar, deren Inhaber seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert nach und nach in Lehnsabhängigkeit der aufstrebenden Landgrafen von Hessen gerieten.

Ausgangspunkt dieser Entwicklung war das Aussterben des thüringischen Landgrafenhauses der Ludowinger in männlicher Linie mit dem Tode des deutschen Gegenkönigs Heinrich Raspe 1247. Es entspann sich ein 17 Jahre währender Krieg um das Erbe zwischen der thüringischen Landgrafentochter Sophie von Hessen (die das Erbe für ihren minderjährigen Sohn Heinrich das Kind sichern wollte), die welfischen Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und die wettinischen Markgrafen von Meißen. Am Ende des Krieges verzichtete Sophie von Hessen auf ihre Ansprüche auf Thüringen und beschränkte sich auf die Besitzungen in Hessen. Sie erhielt dafür 8 feste Plätze (castella) an der Werra, die zum Grundstock für den Ausbau der eigenen hessischen Landesherrschaft im Werraland wurden.

Bei den „acht festen Plätzen“ handelte es sich um die drei Werrastädte Witzen-



Burgen und Schlösser im Werraland

hausen, Allendorf und Eschwege sowie um die Burgen Altenstein, Westerburg, Bischoffshausen, Arnstein und den Fürstenstein, wobei der Fürstenstein, der wohl erst 1301 mit dem Ende der Bilsteiner hessisch wurde, nicht ganz sicher ist und dafür möglicherweise die Stadt Sontra an der Werra zu nennen wäre. Das Werraland war in dieser frühen Zeit noch von einer ganzen Anzahl kleinerer adliger und geistlicher Herrschaften durchsetzt. Die Landgrafen von Hessen gingen daran, über all diesen Streubesitz die eigene Landesherrschaft durchzusetzen und zu behaupten, was ihnen letztlich auch gelang.

Nachstehend folgt ein Überblick mit den wichtigsten Daten einiger ausgewählter Burgen im Bereich der unteren und mittleren Werra.

Berlepsch

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Stammburg Barlissen (bei Göttingen), nach der sich die von Berlepsch nannten, zerstört. Arnold von Berlepsch baute daraufhin im Jahre 1369 die Burg Berlepsch und trug sie dem hessischen Landgrafen Heinrich II. zu Lehen auf.

Im Jahre 1399 starb Arnolds Sohn Hans. Die Burg fiel damit heim an den Landgrafen. Thilo von Berlepsch, aus einer Nebenlinie der Adelsfamilie, der auf Burg Ziegenberg saß, okkupierte die Burg Berlepsch widerrechtlich, die dann aber ein Jahr drauf vom Landgrafen gewaltsam



Schloss Berlepsch

zurückerobert wurde. Erst 1458 kam die Burg an die Familie zurück – bis zum heutigen Tag.

Ziegenberg

Die Burg wurde Anfang des 12. Jahrhunderts von den Edelherrn von Ziegenberg erbaut, deren Familie aber bald nach 1300 ausgestorben ist. Damit ging die Burg an die Landgrafen von Hessen über. Sie wurde seither an diverse Adelsfamilien

verpfändet, 1494 gelangte sie in den Lehensbesitz der Herren von Buttler, die die Burg im 16. Jahrhundert aufgegeben und verlassen haben. Nur geringe Reste der Ringmauer und des Turms sind noch erkennbar.

Bischoffshausen

Um 1300 befindet sich die Burg nachweislich im Besitz der Adelsfamilie von Rosdorf, nach dem Tode Friedrichs von Rosdorf 1325 fiel die Burg an Hessen. Die hessischen Landgrafen verpfändeten sie an verschiedene Adelsfamilien, darunter

auch von Berlepsch 1338. Später nennen sich die Pfandinhaber von Stockhausen sogar nach der Burg „von Bischoffshausen“.

Hans von Bischoffshausen erhielt 1438 wegen seiner Treue zum Landgrafenhaus auch noch die Burg Altenstein zu Lehen.

Westerburg

Die Burg oberhalb von Sooden dürfte besondere Bedeutung wegen der darunter liegenden bedeutsamen Salzquellen besitzen haben. Im 12. Jahrhundert befand sich die Burg im Pfandbesitz der Grafen von Eberstein. 1170 erscheint sie in ful-

dischem Besitz, eine Adelsfamilie „de Westerborc“ ist im 13. Jahrhundert bezeugt. Die Burg wurde vermutlich schon 1265 zerstört, jedenfalls gilt sie sehr früh schon als verfallen, heute sind kaum noch Spuren erkennbar.

Arnstein

Burg Arnstein erscheint im Jahre 1337 bereits als Pfandbesitz der Herren von Rusteberg. Seit 1434 ist die Burg als hessisches Lehen der von Bodenhausen, die um 1600 das heutige Herrenhaus bauten. Erst 1938 wurde die zum Schloss umgebaute Burg an Privat verkauft.



Burg Arnstein

Ludwigstein

Die Burg wurde 1415 erbaut. Sie fällt aus dem bisherigen Schema der vorgestellten Burgen ganz heraus. Der Ludwigstein war keine Dynastenburg, sondern diente als Verwaltungssitz und hatte vor allem militärische Bedeutung für die Landgrafen.

Der Ludwigstein war als Grenzfestung gegen den mainzischen Hanstein konzipiert, er war Amtssitz des landgräflichen Amtes Witzenhausen, das übrigens wie die anderen aufgeführten Burgen von den Landgrafen auch immer wieder an Adlige verpfändet wurde.

Hanstein

Burg Hanstein wurde bereits im 11. Jahrhundert erbaut, übrigens auf älteren frühgeschichtlichen Anlagen. 1145 begegnet ein Poppo von Hanenstein, später als comes (Graf) bezeichnet (1170). Die Burg war lehensabhängig von den Erzbischöfen

von Mainz, die ihre Landeshoheit im Eichsfeld ausübten. Mehrere Hansteiner Familien mit je eigenen Wohnbereichen waren in dieser imposanten Burg untergebracht. So erklären sich die vielen nachweisbaren Um- und Anbauten.

Rothestein

Schloss Rothestein ist keine alte Dynastenburg, sondern ein möglicherweise auf älterer Grundlage (vielleicht befand sich hier die der Westerburg gegenüber liegende „Osterburg“) errichteter neugotischer Bau der Familie von Gilsa aus dem Jahre 1891. Zuletzt war sie Eigentum des Freiherrn von Lüninck, dessen Familie das Schloss noch vor wenigen Jahren bewohnte.



Schloss Rothestein

Altenstein

Alles Nähere zu dieser Burg ist im ausführlichen Beitrag unseres Referenten York Egbert König in diesem Heft nachzulesen.



Burg Altenstein

Bilstein

Die Burg der gleichnamigen Grafen von Bilstein, die als ganz altes Adelsgeschlecht bis ins ausgehende 10. Jahrhundert zurückreichen (Grafen Wigger), die 1301 ausstarben, war zuvor bereits den Landgrafen von Hessen verkauft worden. Näheres über „die Grafen Wigger und die Grafen von Bilstein“ findet man in der Göttinger Dissertation von Dr. Karl Kollmann (erschienen 1980). Burg Bilstein gelangte als Pfand an die Herren von Treffurt und fiel 1372 an Hessen zurück. Die Burg verfiel im 16. Jahrhundert. Heute sind nur ge-



Burg Bilstein

ringe Reste über dem Höllental auf steilem Felsen erkennbar.

Fürstenstein

Die Burg war einst im Besitz der Grafen von Bilstein. Spätestens 1301 gelangte sie an Hessen, wenn sie nicht schon zuvor als eine der oben erwähnten 8 festen Plätze an Hessen gekommen ist. Sie erlebte dann Verpfändungen an verschiedene adlige Familien. 1344 kam sie an die Diede zu Fürstenstein, die ursprünglich zur Burgherrschaft der Reichsburg Boyneburg gehörten.



Burg Fürstenstein

Boyneburg

Die Boyneburg liegt abseits von der Werra und gehört nicht eigentlich in unsere Aufzählung. Sie ist aber für die Geschichte Hessens und der Landgrafen von ganz besonderer Bedeutung. Im Jahre 1123 erscheint als Inhaber Siegfried von Boyneburg, nach dessen Tod fiel die Burg ans Reich. Kaiser Friedrich Barbarossa weilte immerhin dreimal in der Reichsburg Boyneburg. Hier fand vermutlich 1166 eine bedeutsame Zusammenkunft der antiwelfischen Fürstenkoalition gegen Heinrich den Löwen statt. Im Jahre 1292 spielte die Burg noch einmal eine ganz wichtige Rolle: Landgraf Heinrich übertrug in diesem Jahr seine Stadt Eschwege an den



Burg Boyneburg

König Adolf von Nassau und erhielt daraufhin Eschwege und die Boyneburg als unmittelbare Reichslehen zurück! Die Boyneburg war also wichtige Grundlage der Erhebung Hessens zum Reichsfürstentum.

Die Rettung der Burgruine Hanstein

Der Vorsitzende des Werratalvereins Witzenhausen (WTV), Jacob Maurer, berichtete im Rahmen der Novembergespräche 2009 (Thema: „Burgen und Schlösser im Werraland“) über die Bemühungen des Werratalvereins um den Hanstein zu einer Zeit, als die Burg wegen ihrer Lage im Grenzgebiet der ehemaligen DDR, unmittelbar hinter dem einstigen „eisernen Vorhang“, un erreichbar war. Der Vortrag erwies sich als Rückblick erlebter Zeitgeschichte und als Nachweis, dass man in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts durch ungewöhnliche Aktivitäten durchaus in der Lage war, Einfluss zu nehmen – und wenn es „nur“ darum ging, den vom Westen her erkennbaren weiteren Verfall der Burgruine Hanstein zu verhindern. Nachstehend der Bericht (aus „Witzenhausen im Werraland“, hg. v. Jacob Maurer, Witzenhausen 2008, S.35-46.):

Mit dem Schreiben an das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen am 14. Juli 1983, „Betr.: Erhaltung bzw. Sanierung der Burgruine Hanstein bei Rimbach/Bornhagen im Kreis Heiligenstadt/DDR“, entwickelten sich die Bemühungen des Werratalvereins zur Rettung der Burgruine zum Politikum: Nach der Schilderung des Bauzustandes der Burgruine schrieb der damalige Vorsitzende Artur Künzel: „Der Werratalverein Witzenhausen wendet sich daher mit der Bitte an das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Möglichkeiten zu finden, bzw. Verbindung mit den zuständigen Stellen der DDR aufzunehmen, um den weiteren Verfall der Burgruine Hanstein zu stoppen.“ „Wir sind der festen Ansicht, dass es Mittel und Wege geben muß, um die noch bestehende Bausubstanz zu retten.“ In dem Bericht der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen (HNA) vom 16.

Juli 1983 zu dem o.g. Schreiben äußerte sich A. Künzel aufgeschlossen realistisch zu den Aussichten seiner Initiativen. Künzel betonte im Untertitel des Berichtes „Chancen gering“: „Wir wissen, daß unser Vorstoß wenige Erfolgsaussichten hat, fühlen uns aber verpflichtet, als Heimatverein der Region, etwas für die Erhaltung des Hansteins zu tun. Zumindest soll die Rettung des Hansteins in die breite Diskussion in der Bundesrepublik kommen“.

Die Antwort des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen vom 25. August 1983 auf den Brief vom 14. Juli fiel verhalten bis ausweichend aus. Nach der Bestätigung des Eingangs und weitgehender Übereinstimmung mit dem Inhalt des Schreibens, wird angeführt: „Wir wollen versuchen, mit der DDR-Seite bei passender Gelegenheit in ein Gespräch zu kommen, auch um Konkreteres über den Zustand des Bauwerks zu erfahren; denn aus der Distanz, die nun einmal durch die Grenze und die Lage im ‚Grenzsperrbereich der DDR‘ vorgegeben ist, kann man sich wohl nur ein bedingt zutreffendes Bild machen“.

Nahezu zeitgleich griff MdB Dieter Weirich mit einer Anfrage im Bundestag die Initiativen des WTV auf. Seine an die Bundesregierung gerichtete Frage „Ist die Bundesregierung bereit, mit den zuständigen Stellen der DDR Verhandlungen aufzunehmen, um auf eine Rettung der vom Zerfall bedrohten Burgruine Hanstein auf dem Eichsfeld bei Rimbach/ Bornhagen (Kreis Heiligenstadt/DDR) – einem international bekannten Bauwerk – hinzuwirken und würde

die Bundesregierung bereit sein, dafür Mittel zur Verfügung zu stellen?“ wurde mit Schreiben vom 25. August 1983 beantwortet: „Die Bundesregierung verfügt selbst nicht über gesicherte Informationen hinsichtlich des Bauzustandes der Burgruine Hanstein, die im ‚Grenzsperrbereich der DDR‘ gelegen ist. Die Bundesregierung ist jedoch vom Werratalverein Witzzenhausen e.V. unterrichtet worden, dass die Burganlagen des Hansteins, soweit man es aus

Falls die DDR nicht selbst an einer Erhaltung der Burganlage interessiert sei, soll der DDR die Möglichkeit eines Gebietsaustausches angeboten werden.

der durch die Grenzziehung bedingten Distanz feststellen kann, in zunehmendem Maße zu zerfallen drohen. Der Werratalverein hat die Bundesregierung gebeten, in dieser Gelegenheit Verbind-

ung mit der Regierung der DDR aufzunehmen. Die Bundesregierung wird diesen Gedanken verfolgen. Ob sich Möglichkeiten in dem gewünschten Sinn abzeichnen, lässt sich im Augenblick allerdings noch nicht beurteilen.“

Die HNA – Witzzenhäuser Allgemeine berichtete am 27. August 1983 unter der Schlagzeile, „Neuer Vorstoß des WTV zur Rettung von Burg Hanstein“ in der DDR noch u. a. „Der Witzzenhäuser Werratalverein hat sich mit einem spektakulären Vorschlag an das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen gewandt, um die Burgruine Hanstein, die auf DDR-Gebiet unmittelbar hinter der Zonengrenze liegt, vor dem Verfall zu bewahren. Falls die DDR nicht selbst an einer Erhaltung der Burganlage interessiert sei, soll der DDR die Möglichkeit eines Gebietsaustausches angeboten werden“. Dieser Bericht ging auf das Schreiben zurück, das A. Künzel mit Datum

vom 25. August 1983 an das Ministerium gerichtet hatte. In der Antwort vom 23. September 1983 auf dieses Schreiben, das vom Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Otfried Henning unterzeichnet ist, bezeichnet dieser den Vorschlag eines Gebietsaustausches als interessant, jedoch kaum realisierbar. Der Parlamentarische Staatssekretär wies auf den Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der Bundesrepublik hin, mit dem auch die Markierung der Grenze überprüft wurde. Der Verlauf der innerdeutschen Grenze ergebe sich aus der Abgrenzung der ehemaligen Besatzungszonen. Die Grenze gehe im Bereich der Burg Hanstein auf alte historische Grenzen zurück. Ein Gebietsaustausch durch eine mit der DDR vereinbarte Grenzänderung würde in sehr bedenklicher Weise die Position der Bundesregierung tangieren, wonach der rechtliche Status Gesamtdeutschlands nicht gefährdet werden dürfe. Davon unabhängig sicherte Hennig zu, dass die Bundesregierung in der Frage der Hanstein-Rettung mit der DDR verhandeln wolle.

Dieser Vorgang beweist u. a., dass sich die von A. Künzel in dem Bericht der HNA vom 15. Juli 1983 geäußerte Hoffnung, zumindest die Rettung des Hansteins in die breite Diskussion der Bundesrepublik zu bringen, nahezu verwirklicht hatte. Die Diskussion um die Rettung des Hansteins, die vom Werratalverein Witzenhausen unter A. Künzel initiiert wurde, hatte innerhalb weniger Monate die höchsten Staatsämter der Bundesrepublik erreicht, und im Presse-Echo spiegelte sich die Unterstützung durch eine breite Öffentlichkeit wider.

In seinen Bemühungen um die Rettung des Hansteins ließ der Werratalverein in der Folgezeit nicht nach. In einem Schreiben vom 6. Oktober 1983 an die Ständige Vertretung der DDR in Bonn bat A. Künzel darum, ihm eine Genehmigung zum Besuch der Burgruine Hanstein zu erteilen. Die Antwort der Ständigen Vertretung der Deutschen Demokratischen Republik traf mit Datum Bonn, 30. November 1983 in Witzenhausen ein. Die Schreiben von A. Künzel und das der Ständigen Vertretung



Luftbild vom Hanstein

der DDR legen den Kern der Auseinandersetzung offen. Anderweitige Dokumente von einem Dialog mit der DDR liegen nicht vor. An dem einzigen Satz: „Für die von Ihnen vorgeschlagene Art des Vorgehens gibt es keine Voraussetzungen“ ließ sich die Dialogfähigkeit eines totalitären Systems ablesen.

Rettet den Hanstein – Echo in der DDR

Trotz der schroffen Ablehnung der Initiativen durch die Ständige Vertretung der DDR in Bonn, für den vom WTV Witzenhausen vorgeschlagenen Weg gäbe es keine Voraussetzungen, mehrten sich erste Anzeichen dafür, dass das Thema „Rettet den Hanstein“ drüben angekommen war. In der Ausgabe der „Eichsfelder Heimathefte“ 4/83 (herausgegeben vom Pädagogischen Kreiskabinett Worbis in Verbindung mit dem Kulturbund der DDR, Kreisleitung Worbis) wurde u. a. berichtet: „Seit 1945 ist Burg Hanstein Volkseigentum wie viele Bauwerke, die als steinerne Geschichtszeugen zum Denkmalbestand der DDR zählen. Die Burg Hanstein ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung und wurde in die B-Liste der Denkmale der DDR aufgenommen. Zur Zeit wird an einer Abstimmung der zuständigen Stellen über eine statische Absicherung der Burg Hanstein gearbeitet, damit die Gesamtgestalt der Burg in ihrer landschaftlichen Wirkung erhalten bleibt. Um die akute Gefahrenquelle zu beseitigen und den unkontrollierten Verfall der Ruine zu verhindern, haben Spezialisten des Instituts für Denkmalpflege Erfurt die fachkundige Beratung übernommen“. Im Sommer 1983 musste die Vopo ihren Ausguck auf dem Nordturm verlassen, durch den Ausbruch vom Mauerwerk bestand akute Einsturzgefahr.

Bekannt wurde ein Schriftwechsel von Herrn Franz-Josef Apel, Bornhagen, mit dem Institut für Denkmalpflege in Erfurt. In seinem Schreiben vom März 1984 führte er u. a. aus: „Als Einwohner von Bornhagen und Rimbach ... bitten wir das Institut für Denkmalpflege höflichst, sich doch nach Kräften dafür einzusetzen, dass die Schäden vor allem am Turm aber auch andere Schäden, die behoben werden müssten, damit dieses wertvolle Kulturdenkmal unserer Heimat erhalten bleibt, auch behoben werden.“ Die Antwort vom Institut für Denkmalpflege Erfurt vom 6. August 1984 fiel u.a. ernüchternd aus: „Leider können wir nichts Definitives über die geplanten Arbeiten und ihre Realisierung sagen, evtl. sind wir auch nicht über alles informiert, was vom Rat des Kreises vorgesehen ist“.

In einem Brief vom 4. Dezember 1984 an das Institut für Denkmalpflege wies F. J. Apel noch einmal auf die akute Einsturzgefahr des Palas-Daches und Nordturmes hin. Im Antwortschreiben, vom 23. Januar 1985, das von Dipl.-Ing. Hanske, Oberkonservator, unterzeichnet ist, nimmt dieser Bezug auf die Besichtigung einer Kommission im Juli 1983. Verfallszustand, Pläne und Maßnahmen wären anlässlich der Besichtigung besprochen und auch die realisierbaren Maßnahmen berücksichtigt worden. Dann folgt: „Unter diesen Gesichtspunkten sehen wir im Moment angesichts der hochgradigen Einsturzgefahr und möglicher Folgeschäden durch den Dachstuhl des ‚Rittersaales‘ keine Möglichkeit seiner Sicherung mit traditionellen und verfügbaren technologischen Mitteln. Seien Sie versichert, dass wir uns ansonsten bemühen, eine denkmalpflegerisch akzeptable Sicherung für absehbare Zeit zu erreichen“.

Am 1. April 1985 erreichte A. Künzel ein Brief aus 5631 Schachtebich, geschrieben

von Herrn Pfarrer H. Siebrand, mit einer bemerkenswerten Anrede: „Zwar persönlich nicht bekannt, aber durch ihr Interesse für die Burgruine Hanstein sind Sie mir bekannt. Vielleicht kann ich Ihnen an dieser Stelle einmal danken für alles, was Sie im Einsatz für den Hanstein getan haben! Ihre Artikel in der Zeitung wurden mir in Fotokopie geschenkt. Vielleicht darf ich ihnen darum zu Ostern eine kleine Freude machen durch Zusendung des anliegenden Durchschlags über die Planungen zur Rettung des Hansteins“.

In dem „Durchschlag“ wurde berichtet, dass sich der Rat des Kreises Heiligenstadt, Abteilung Kultur, zum Ziel gesetzt hat, die Ruine Haustein in ihrem Erscheinungsbild zu erhalten, wobei alle vorhandenen Schäden beseitigt werden. Die Reihenfolge der Arbeiten wurde gemeinsam vom Kreisbauamt, Abtlg. Kultur des Rates des Kreises, und Institut für Denkmalpflege festgelegt. Sie richtet sich nach der Dringlichkeit. Zunächst sollte mit der Berräumung des Palas begonnen werden.

Danach werden die Ausbruchstellen am Bergfried, Torhaus, Westseite geschlossen. Der Baumbewuchs auf den Mauerkronen wird beseitigt. Hier ist das Abnehmen von einigen Schichten des Mauerwerks notwendig, ebenso das Neuverlegen in noch anzugebenden Mörtel. Weiterhin ist das gesamte Mauerwerk, so weit notwendig, auszufügen. Für die Reihenfolge, die Techniken usw. wird ein kleines Projekt erarbeitet, aus dem eine denkmalpflegerische Zielsetzung entsteht. Dieses Material wird vom Rat des Kreises durchgesehen, vom Institut für Denkmalpflege bestätigt und vom Rat des Kreises genehmigt. Es bildet die verbindliche Arbeitsrichtlinie.

Die Finanzierung erfolgte durch den Rat des Bezirkes aus Denkmalpflegemitteln. Die lohnintensiven Arbeiten lassen einen Umfang von jährlich circa 150.000 M als praktikabel erscheinen. Der Umfang der Arbeiten und die Tatsache, dass nur in den Sommermonaten gearbeitet werden kann, lässt auf eine Dauer von vier bis fünf Jah-



Luftbild vom Ludwigstein 1935

ren schließen. Für das Jahr 1985 sind Arbeiten in Höhe von 150 000 M vorgesehen, die durch die Fa. Spitzenberg, Rüstungen, geleistet werden.

In einem Brief vom 16. Juni 1985 an A. Künzel berichtete Herr H. Siebrand: „In der Woche nach Pfingsten ist mit den Bauarbeiten begonnen worden. Beauftragt ist die Firma Spitzenberg aus Rüstungen (Eichsfeld). Es ist eine Firma mit staatlicher Beteiligung. Die Firma arbeitet meist mit ca. 10 Beschäftigten, die eine Sondergenehmigung zum Betreten des Sperrbezirks (ca. 5 km) und der Schutzzone (etwa 500 m von der Grenze) besitzen. Der Hanstein liegt in der Schutzzone. Die Arbeiter müssen jeden Tag aus Rüstungen anfahren (eine Strecke von etwa 40 km).“ Ferner wird in dem Brief über den Fortgang der Arbeiten gemäß der o. a. denkmalpflegerischen Zielsetzung berichtet.

Beachtenswert bleibt, wie die Briefe des Herrn F. J. Apel und des Pfarrers H. Siebrand mit diesen konkreten Informationen über Vorgänge in der Sperr- und Schutzzone unzensuriert in den „Westen“ gelangen konnten. Der Mut der beiden Männer muss gewürdigt werden, zumal sich später herausstellte, dass Artur Künzel bei seinen Besuchen in der DDR von der Stasi überwacht wurde.

Im Herbst 1988 kam in Witzenhausen ein Paket mit einem Dachziegel an. Der Dachziegel ist signiert von fünf Männern der Fa. A. Dölle, Bernterode, die am 18. Oktober 1988 das Dach des Palas gedeckt hatten. Der Weg, auf dem dieser Dachziegel nach Witzenhausen gekommen war, wurde nie bekannt. Dieser Dachziegel bleibt ein hartes Dokument dafür, dass die Aktion „Rettet den Hanstein“ drüben angekommen war und von vielen Bürgerinnen und Bürgern unterstützt wurde.

**„Rettet den Hanstein“:
Familienverband derer v. Hanstein
und der Werratalverein Witzenhausen**

Nach den aktiven Beiträgen zum 100-jährigen Bestehen des WTV Witzenhausen im Juli 1983 intensivierten die Herren Huschke v. Hanstein, Senior und Erich v. Hanstein, Consenior des Familienverbandes derer von Hanstein ihre Mit-



Neuer Dachziegel vom Hanstein –
Dokument der Aktion „Rettet den Hanstein“

arbeit in der Aktion Rettet den Hanstein. Im Juli 1984 trafen sich Huschke und Erich v. Hanstein an der Zonengrenze unterhalb des Hansteins in Sichtweite der Burg ihrer Väter mit Artur Künzel. Im Beisein des Redakteurs der HNA, Werner Keller, berichteten die Herrn von Hanstein, dass die Bemühungen des WTV Witzenhausen um die Burg und um die Erhaltung des Zwei-

Burgenblicks in Ihrem Familienverband ein überaus positives Echo ausgelöst hätten. Man sei überwältigt vom Engagement für den Hanstein. Aus eigener Kraft sei der Familienverband nicht in der Lage, etwas für die Sanierung der bedeutenden deutschen Burg zu tun. Mit dem Werratalverein hoffe nun auch der Familienverband, dass man die DDR zur Sanierung der vom Verfall bedrohten Burg bewegen könne. Das schönste Ergebnis wäre, wenn der Hanstein von bundesdeutscher Seite aus wieder zugänglich würde. Auch in einer Zeit sich bessernder Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten dürfte dies jedoch bis auf weiteres ein deutsch-deutscher Traum bleiben.

Im Rundschreiben 2/84 des Familienverbandes derer von Hanstein wies der Consenior Erich von Hanstein die Familienmitglieder auf dieses Interview unterhalb der Burg hin und legte dem Schreiben ein Anmeldeformular für den Beitritt in den Werratalverein bei. In der Folgezeit traten weitere acht Damen und Herrn des Familienverbandes dem Werratalverein bei. Frau Ursula von Hanstein, die Frau von Huschke von Hanstein, Autorin des Buches „Erzähl doch mal“, war bis zu ihrem Tode am 3. Oktober 2005 Mitglied im Werratalverein.

Zusammen mit dem Vorstand des Familienverbandes derer von Hanstein stellte der WTV Witzenhausen am 18. Oktober 1985 unterhalb der Burg Hanstein, an der Straßensperre Rimbach eine Hinweistafel auf. Sie sollte den tausenden Besuchern, die jedes Jahr hier an die innerdeutsche Grenze kommen, einige Daten über die im Sperrgebiet der DDR liegende Burg liefern. Die Tafel hat ein holzgeschnitztes Burgrelief und trägt folgenden Text:

*„Burg Hanstein –
Um 1000 erste Erwähnung der Burg –
1308 Bau der heutigen Burg
durch die Hansteiner –
Bis 1550 Wohnsitz des Geschlechts
von Hanstein
1945 Enteignung –
nicht mehr zugänglich –
Heute für Bürger aus Ost und West
 Zutritt verboten!*

*Werratalverein Witzenhausen – 1985 –
Familienverband derer von Hanstein.“*

Huschke von Hanstein bedankte sich mit herzlichen Worten für die Hinweistafel und das Engagement des WTV für die Rettung der Burg. Die WTV Aktion „Rettet den Hanstein“ zeigte in diesem Jahr erste sichtbare Erfolge, nachdem im Juni mit den Arbeiten im Burgbereich begonnen wurde. Die Sanierungsarbeiten sollten im Frühjahr 1986 fortgesetzt werden. Entworfen und angefertigt wurde die Hinweistafel vom WTV Mitglied Karl-Ludwig Dierksen, der viel Lob und Anerkennung dafür erhielt. Die technischen Arbeiten führte WTV Mitglied Fritz Kleinert aus.

Der Fremdenverkehrsverband Werra-Meißner-Kaufunger Wald übersandte A. Künzel mit Schreiben vom 17. Dezember 1985 einen in Kopie beigefügten Auszug über die kürzlich aufgestellte Hinweistafel unterhalb der Burg Hanstein. „Wir geben Ihnen hiervon gern Kenntnis, da Sie sich sicher über die große Resonanz, die Ihre Bemühungen überall finden, freuen werden“. Der Artikel wurde veröffentlicht in einer Ausgabe des im Auftrag des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen herausgebrachten Pressedienstes für Heimatfragen von Flensburg bis Passau: „Gegenüber der vom Westen her weithin sichtbaren Burgruine Hanstein, die unmittelbar

an der innerdeutschen Grenze Hegt, ist bei Witzenhausen im nordhessischen Werra-Meißner-Kreis ein Holzrelief mit einer Hinweistafel aufgestellt worden. Der Familienverband derer von Hanstein und der Werratalverein wollen damit die vielen tausend Grenzbesucher, die alljährlich an dieser Stelle einen Blick nach drüben werfen, über die Geschichte der mittelalterlichen Burganlage informieren. Der Werratalverein hat sich auch bei den zuständigen Stellen in der DDR wiederholt für die Erhaltung der vom Verfall bedrohten Ruine eingesetzt. Nicht zuletzt auf Grund dieser Bemühungen ist mit Sanierungsarbeiten im Inneren vom Hanstein begonnen worden“.

Am 21. Dezember 1985 berichtete das Thüringer Tageblatt (DDR) unter der Überschrift, „Kur für die Burg Hanstein“ spektakulär über die begonnenen Sanierungsarbeiten: „750.000 Mark für Sanierungs- und Konservierungsarbeiten bereitgestellt – Burg Hanstein 1308 erbaut – Kaiser Heinrich VI. ließ 1070 Vorgängerborg zerstören.“ Es folgt ein ausführlicher Bericht über die hier schon bekannten Konservierungsarbeiten, verbunden mit Ausführungen zum Zustand der Burgruine.

Ministerien und Parlamentarische Anfragen

Nach dem Bekanntwerden der ersten Sanierungsmaßnahmen der DDR ließen A. Künzel und der Werratalverein in Ihren Bemühungen nicht locker. Presseberichte in den großen Tageszeitungen, Lokalzeitungen, Vereinszeitschriften u.a.m, sowie die Initiierung von Anfragen an das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen und die Hessische Landesregierung stehen auf dem Programm. Die Antworten, z. B. auf die Anfragen von Herrn

Weirich (MdB) fielen zunehmend wortreich bis ausweichend aus. Interessant wurde ein Brief des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen vom 12. Juli 1984 auf ein Schreiben von A. Künzel vom 2. Juni 1984. Nachdem der Text der Antwort auf die Anfrage von Herrn Weirich durch den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Hennig veröffentlicht war, kann der Wortlaut der Antwort übermittelt werden.

„Ich darf hinzufügen, dass in allen Äußerungen – auch Ihnen gegenüber – nur die Möglichkeit eines Gesprächs angedeutet wurde. Von ‚Verhandlungen‘ mit der DDR, wie es in Ihrem Brief vom 2. Juni 1984 heißt, war keine Rede. Die Möglichkeit, ein solches Gespräch sinnvoll zu führen, hat sich bisher noch nicht ergeben“. ... „Darüber darf man jedoch nicht die Möglichkeit der Bundesregierung zum Schutz und der Pflege eines Baudenkmals, das in der DDR gelegen ist und sich mithin nicht in der Hoheitsgewalt und im Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland befindet – diese beiden Begriffe sind im Artikel 6 des Grundlagenvertrages entnommen – übersehen. Es gibt Erfahrungen, dass die DDR-Seite auf Angebote beim Wiederaufbau oder bei der Erhaltung kulturhistorischer Bauwerke mitzuhelfen, brüsk reagiert und derartige Angebote, ja auch Erkundungen als ‚Einmischung in innere Angelegenheiten‘ abweist. In Fall der Ruine Hanstein kommt noch eine besondere Sensibilität wegen der exponierten Lage hinzu“.

An dieser Stelle wären Überlegungen angebracht, in welche Gefahren sich die Personen gebracht haben, die damals, über Sperrgebiet und Grenzzone hinweg, mit dem Werratalverein zusammengearbeitet haben. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Antwort des Hessischen Ministerpräsidenten – Staatskanzlei

— auf die Kleine Anfrage des Abg. Meister (CDU) betreffend Erhalt der Burg Hanstein, Drucksache 11/1742 vom 12. September 1984. Im ersten Abschnitt liegen Fragen und Antworten im Themenkreis Verfallzustand der Ruine, Maßnahmenkatalog und realisierbare Maßnahmen. Die Antworten auf die Fragen 1- 4 und 5 werden nachstehend vorgestellt:

„Die Landesregierung hat inzwischen von einem seit Juli 1983 in dieser Angelegenheit geführten Briefwechsel des WTV mit dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen Kenntnis erhalten. Dem zufolge hat der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen dem WTV gegenüber bereits im August 1983 die Bereitschaft erklärt, den Versuch zu unternehmen, bei passender Gelegenheit in ein Gespräch mit der DDR über den Bauzustand der Ruine Hanstein zu kommen. Darüber hinaus hat er wegen der exponierten Lage des Bauwerks auf die besondere Sensibilität der Materie hingewiesen.“

„Wie aus der Drucks. 10/1657 des Deutschen Bundestages zu ersehen ist, hat der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen am 14. Juni 1984 die Frage des Bundestagsabgeordneten Weirich: ‚In welcher Form hat die Bundesregierung, die Anregung zu Erhaltung der kulturhistorisch bedeutsamen Burganlage Haustein in die Gespräche mit der Regierung der DDR eingebracht‘ dahingehend beantwortet, dass die in der Antwort von 25. August 1983 auf eine damalige Anfrage des Abg. Weirich ‚angedeutete Möglichkeit für ein Gespräch sich noch nicht ergeben‘ hat. Unter den gegebenen Umständen sowie im Hinblick auf die grundgesetzliche Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern und auch we-

gen der für die Grenzkommission bestehenden Zuständigkeitsregelung hielt es die Landesregierung nicht für angebracht, das Anliegen des WTV zum Gesprächsgegenstand in der Grenzkommission zu machen, zumal auch die Bundesregierung davon abgesehen hatte, die Delegation der Bundesrepublik Deutschland in der Grenzkommission damit zu befassen.“

„5. Wäre die Landesregierung grundsätzlich zu einer finanziellen Unterstützung der Sanierungsmaßnahmen für die Burgruine Hanstein bereit, wenn die vorhandenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Sanierungsmaßnahmen durch Verhandlungen mit den DDR -Vertretern ausgeräumt werden könnten?“ – „Aus Sicht der Denkmalpflege wäre die Sanierung der Burgruine Hanstein, die unmittelbar gegenüber der Burg Ludwigstein bei Witzzenhausen gelegen ist, zu begrüßen. Förderungsmittel des Landes zur Denkmalpflege stehen jedoch für Objekte, die nicht im Lande Hessen, sondern auf dem Gebiet der DDR gelegen sind, nicht zur Verfügung. Soweit eine Mitfinanzierung von Sanierungsmaßnahmen zugunsten der Burgruine einmal in Betracht kommen sollte, müssten die erforderlichen Mittel vom Bund aufgebracht werden“. Wiesbaden, den 7. September 1984, Bartholomäi.

*

Das hier vorgestellte Aktenmaterial des Vereins mit Vorgängen aus Ost und West zur Aktion „Rettet den Hanstein“ aus der Zeit von 1983 bis 1988 beweist, dass die hier eingebundenen Personen in Ost und West gut beraten waren, nicht auf die Taten der Regierungsorgane in Ost und West zu warten. Am 12. November 1989 war der Glücksfall der Wiedervereinigung eingetreten, der die vielen Papiere und die trennende Grenze zu Makulatur werden ließ.

Jacob Maurer

Der Altenstein bei Asbach (Eichsfeld)

Die urkundliche Ersterwähnung der Burg Altenstein datiert vom 12. 11. 1329: Landgraf Heinrich von Hessen verpfändet das neue Haus Altenstein und das Rod vor demselben Haus sowie die Dörfer Asbach, Sickenberg und Weidenbach für 404 Mark Silbers je zur Hälfte an Berthold Eselskopf und Hugo aus der Mark und dessen Ehefrau Gertrud; was beide an dem Haus verbauen, soll ihnen bei der Wiedereinlösung erstattet werden.

Die Verpfändung durch den Landgrafen war ein für jene Zeit normaler Vorgang, denn der Landesherr befand sich in permanenter Finanznot und war gezwungen, einen Teil seines Besitzes an Adelige

zu verpfänden, denen er vertrauen konnte. Im 14. Jh. waren große Teile der hessischen Landgrafschaft dauernd versetzt, da der Landgraf vor allem für die Verteidigung seines Landes Geld benötigte. Denn der Bestand der Landgrafschaft Hessen war noch keineswegs gesichert, sondern durch mächtige Nachbarn stark gefährdet.

Zu den Gegnern zählte vor allem das Erzbistum Mainz, das um Fritzlar und auf dem Eichsfeld Fuß gefasst hatte. Dem Altenstein kam hier an der Nordostgrenze der Landgrafschaft also eine besondere Bedeutung zu. Die Geschieke der Burg wurden in der Folge durch weitere Verpfändungen an kleinere Adelsgeschlech-



Der Altenstein heute

ter der Umgebung und Auslösungen bestimmt. Um 1400 wurde der Altenstein durch den Landgrafen Balthasar von Thüringen und später durch Herzog Otto den Quaden von Braunschweig-Göttingen besetzt. Auch für die umliegenden Dörfer und ihre Bewohner dürften diese Verhältnisse kaum zum Besten gewesen sein, denn noch 1438 werden Asbach und Sickenberg als „wüst“ bezeichnet.

Im selben Jahr tritt in den Besitzverhältnissen eine Wende von Dauer ein, Landgraf Ludwig II. von Hessen belehnt Hans von Bischofshausen mit dem Amt Altenstein (Burg und Ortschaften). 1643 verkaufen die von Bischofshausen Amt und Gericht Altenstein wiederkäuflich an Hessen; seitdem wurde es von Allendorf aus verwaltet. 1753 erfolgt der endgültige Verkauf an Hessen für 24600 Taler.

Jetzt dient der Altenstein ausschließlich als Sitz eines Försters. Mit der Wende zum 19. Jh. beginnt die Periode der Baugebrechen. Fehlende Investitionen lassen die Gebäude mit den Jahren in Verfall geraten, Reparaturen und Verbesserungen erreichen langfristig nur wenig Erfolg, allerdings erhält die Anlage in der zweiten Hälfte des 19. Jh. immerhin eine Wasserleitung.

Im 20. Jh. werden der Altenstein und seine Umgebung vermehrt von Wandernern aufgesucht, so dass durch die Frau des Försters in den 1930er Jahren die Einrichtung einer Schankwirtschaft beantragt wird. Hatte der Altenstein bis 1945 zum Kreis Witzenhausen gehört, so trat mit dem Ende des Weltkrieges eine folgenschwere Veränderung ein. Am 17.9.1945 wurde von Generälen der amerikanischen

und sowjetischen Siegermächte in Wanfried an der Werra eine Vereinbarung unterzeichnet, wodurch der Altenstein und die umliegenden Dörfer sowie Teile des Allendorfer Stadtförstes zugunsten einer durchgängigen und ungestörten Eisenbahnverbindung zwischen Bebra und Göttingen gegen Werleshausen und Neuseesen ausgetauscht wurden.

Der Altenstein blieb bis 1954 noch Sitz eines Försters, wegen fehlender Elektrizität waren die Gebäude danach als Dienstort nicht mehr attraktiv. Sie dienten aber bis 1960 in den Sommermonaten noch als Unterkunft für Kinderferienlager. Mit

zunehmender Verstärkung der Grenzanlagen durch die DDR-Behörden waren größere Menschenansammlungen dann jedoch nicht mehr erwünscht. Die Gebäude verfielen erneut, verwendbare Baumaterialien wurden geplündert. 1968 wurde der Abriss beschlossen und 1973 durchgeführt. Die massiven Gebäude wurden gesprengt, einzig die mittelalterliche Burg ruine blieb verschont.

Erst nach dem Ende der SED-Herrschaft war das Gelände wieder zugänglich. Da sich kein Träger fand und Gelder nicht zur Verfügung standen, beschlossen im April 1990 Freiwillige aus der Gemeinde Asbach in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Mackenrode, Aufräumarbeiten in Eigenregie durchzuführen. Im Anschluss daran kam es am 1. Mai 1990 zu einem ersten Treffen von Helfern und Wanderern aus nah und fern, das so erfolgreich war, so dass man entschied, dieses Treffen nun jährlich auszurichten.

York-Egbert König, Eschwege

**Noch 1438 werden
Asbach und Sickenberg als „wüst“
bezeichnet**

„Spritzig und temperamentvoll!“

Der traditionelle Konzertabend während der Novembergespräche 2009

Zum Ausklang des Tages nach der Mitgliederversammlung haben wir ein aufmunterndes und fröhliches Konzert im Meißnersaal erlebt. Erwartet und unter Insidern angekündigt war ein Streichquartett aus Göttingen. Das musste leider ausfallen. Herbert Reyer hat kurzfristig aus „seiner“ Musikschule in Hildesheim zwei Musikerinnen (Katharina Pfänder, Violine, und Maren Kallenberg, Klavier) engagieren können, die zusammen in einem Tango-Ensemble musizieren.

Holla, Tangomusik als Konzertabend auf dem Ludwigstein? Es wurde uns ein völlig anderes Programm vorgetragen: Mit Geige und Klavier haben uns die Musike-

rinnen durch die ganze Musikgeschichte von Giulio Caccini, Johann Sebastian Bach, Igor Stravinsky, Astor Piazzolla u.a. bis in die Neuzeit geführt. Das gesamte Programm der Musik passte in ganzer Breite zur Jugendmusikbewegung auf unserer Burg.

Es war zeitgenössisch, spritzig und temperamentvoll! Ein gelungener Abend mit großer Zustimmung. Den umfangreichen Inhalt des Programms kann wohl nur jemand ermessen, der selbst musiziert. Das Ersatzprogramm hat mich überzeugt. Dank an die Musikerinnen und an Herbert.

Hans-Egon Hartnuß

Warum tu' ich mir das eigentlich an?

Oder: Ein subjektiver Bericht von der Winterbauhütte 2010

Es ist Freitagnachmittag. Für heute Abend ist Tief „Daisy“ angesagt, heftiger Schneefall und Schneewehen sind prognostiziert. Ich könnte meine vorlesungsfreie und kinderlose Zeit gemütlich ausklingen und es mir auf meinem Sofa gut gehen lassen. Stattdessen habe ich geplant, mein Wochenende mit einem Haufen mir größtenteils un- oder wenig bekannten Menschen renovierend auf der Burg zu verbringen. Und nicht nur mich stürze ich in diese Situation – nein ich reiße auch gleich noch Dorle Wiechmann mit, die sich im Vorfeld nicht heftig genug gewehrt hat und nun nicht mehr zurück kann.

Eigentlich ist der offizielle Beginn ab 19.00 Uhr, ab da soll jemand von der Bauhüttenmannschaft da sein. Da ich vermeiden möchte, im Schnee den Burgberg hoch zu fahren – und der Wetterdienst rät ja, das Auto an diesem Wochenende am besten ganz stehen zu lassen – fahren wir schon um 16.00 Uhr auf den Ludwigstein. Ich befürchte, dass wegen des Wetters viele der Angemeldeten nicht kommen werden. Aus Kassel kommend haben wir da natürlich ein echtes Anreiseprivileg.

Um diese Zeit wirkt die Burg noch ziemlich verlassen. Es ist kaum jemand da. Im Rittersaal ist die Arbeit aber offensichtlich

schon in vollem Gange. Wir beziehen unsere Betten und überlegen dann, ob wir am Ende auch Arbeitsklamotten anziehen und schon anfangen sollen zu arbeiten? Gedacht hatte ich mir das so ja nicht, aber andererseits – wo wir schon mal da sind.... Wir bewaffnen uns also mit mehreren Rollen Tesa-Krepp und kleben zwei Stunden im ziemlich kalten Treppenhaus/Flur im Mittelbau (ein Heizkessel ist ausgefallen) alles ab, was uns vor Angriffen mit Dispersionsfarbe am nächsten Tag schützenswert erscheint.

Langsam trudeln immer mehr Gruppen ein und um 20 Uhr erlöst uns das Abendessen. Dorle und ich sind mächtig hungrig und durchgefroren und gehören zu den ersten, die sich zum Essen niederlassen. Wir setzen uns zum Aufwärmen ziemlich in der Mitte der ersten Tischreihe mit dem Rücken zum Kamin und sind gespannt, wer sich interessantes zu uns setzt. Die Antwort ist einfach – keiner. Mit großzügigem Abstand verteilen sich die anderen um uns herum in kleinen und größeren Grüppchen. Wir tragen es mit Humor – schließlich kennt uns kaum jemand.

Um 7.15 Uhr sollen wir am nächsten Tag zum Frühstück antreten und uns um 8 Uhr zum kurzen Singen und Eintei-

len der Baustellen im Hof treffen, auf dem eine ganze Menge Schnee liegt, und wo es verdammt kalt ist. Bin ich eigentlich noch ganz dicht, mich dem auszusetzen? In der Familienwoche an Ostern finde ich schon immer Frühstück um 8 Uhr mit vorherigem Singen ab 7.45 Uhr eine Zumutung! Nachdem wir bereits so viel abgeklebt haben, möchten wir auch gerne Streichen und schließen uns Meike an, die dem Malertrupp als Bauaufsicht zugeordnet ist. Gemeinsam mit den anderen in unserer Gruppe schleppen wir nun Farbeimer, Pinsel und Rollen, Malerfließ und Putzeimer aus der Werkstatt in den Mittelbau und legen los: Zu unserem kleinen Flur gegenüber vom Schneehagenzimmer bekommen wir folgende Instruktionen: Decke weiß, Wände grün, genauer „Ingwer“ 12 und 14 – oben hell und unten dunkel und zur Decke ein weißer Absatz. Über den Türrahmenecken zum Abschluss Bordüren in dem dunkleren Ingwerton. Alles klar, kann losgehen.

Gemeinsam mit Evi und Hanna, (zwei Mädels, ca. 11 Jahre) schwingen wir Pinsel und Rollen. Die einzelnen Arbeitsschritte wollen wohl überlegt sein: Die Farbe muss an den Übergängen trocknen, damit wir abkleben können, um dann die



Dorle beim Streichen des Flurs



Evi und Hanna beim Streichen eines Türrahmens

andere Farbe sauber anschließen lassen zu können. Die Kinder müssen unten „beschäftigt“ werden, weil der Radius natürlicher Weise begrenzt ist. Wir haben nur eine Leiter und müssen diese wacker verteidigen, behelfen uns mit Hockern, aber wir sind beide eher von nicht so besonders großem Wuchs ... Ecken und Kanten müssen vorgepinselt werden, die Kinder immer



Mühsamer Transport einer Schleifmaschine

wieder angeleitet. Wir haben eigentlich nicht genug Licht, mit vier Leuten ist es ganz schön eng in dem Flur. So arbeiten wir vor uns hin. Malen, Pinseln, Streichen viel – Schmieren wenig.

Als wir beim Mittagessen zum ersten Mal wieder zum sitzen kommen, merken wir erstmals unsere schmerzenden Glieder – wir sind deutlich keine 25 mehr und körperliche Arbeit dieser Art wenig gewohnt. Trotzdem stürzen wir uns nach der

einstündigen Mittagspause wieder in die Arbeit. Marie und Jasmin bieten ihre Hilfe an, da ihre Baustelle bereits fertig ist. Für Evi und Hanna gibt es an unserer Baustelle nichts mehr zu tun, sie erkunden die Burg, helfen anderswo und Marie und Jasmin beginnen mit bewundernswerter Genauigkeit und Ausdauer die Bordüren über den Türen zu malen, während Dorle weiter rollt und pinselt, ich Türrahmen abschrubbe, die plötzlich wieder ziemlich weiß unter ihrem ursprünglich grauen Antlitz hervor kommen.

Eine kurze Kaffee- und Kuchenpause unterbricht die Arbeit und erlaubt, die stärker werdende Schwere in den Gliedern wahrzunehmen. Wie sind wir kaputt. Du meine Güte! Eigentlich sollte ich jetzt gemütlich in der Wanne liegen oder sonst etwas Gutes für meinen geschundenen Körper tun, aber nein. Unverdrossen geht's wieder ans Werk. Unsere Baustelle haben wir fertig, also helfen wir weiter oben im Flur beim Streichen und Putzen aus. Um 20 Uhr Abendessen. Inzwischen gehören wir längst dazu und mischen uns unter den Rest. Ein Saunagang könnte evtl. an den müden Muskeln retten, was noch zu retten ist – aber Sauna geht erst ab 23 Uhr, weil noch renoviert wird, da schlafen wir längst ...

Weil wir alle so gut gearbeitet haben, dürfen wir am nächsten morgen „ausschlafen“ und müssen erst um 8 Uhr zum Frühstück kommen. Danach arbeiten Dorle und ich weiter, wo wir am Abend zuvor aufgehört hatten. Man kann es glauben oder nicht, aber zum Beginn der Grundsteinlegungsfeierlichkeiten für den Enno-Narten-Bau um 12 Uhr sind die Zimmer geräumt und die Burg im wesentlichen in einen Zustand versetzt, der gewährleistet, dass am nächsten Tag die Burg wieder ihrem normalen Herbergsbetrieb gerecht werden kann.

Das war die eine Seite der Geschichte. Die andere Seite geht in etwa so: Freitag-nachmittag. Ich komme auf die Burg. Wie immer ist es ein Eintauchen in eine Welt fern meiner sonstigen Realität. Ankommen. Da sein. Am richtigen Ort. Ein Zimmer suchen, Betten beziehen. Joga, gemütlich am Feuer sitzen und ein Buch lesen, wäre durchaus eine denkbare Alternative, aber wir wollen ja was tun für „unsere Burg“. Was wir heute machen, ist morgen schon fertig, also ran an die Arbeit. Längeres Abkleben hat durchaus etwas Meditatives. Ich komme zur Ruhe, habe endlich mal Zeit mit Dorle über Gott und die Welt zu quatschen.

Um 20 Uhr beim Abendessen wird deutlich, dass wir noch nicht dazugehören, aber das wird sich schon ändern. Müde fallen wir irgendwann ins Bett. Um 7.15 Uhr bereits zu frühstücken ist schwer, keine Frage. Aber das gemeinsame Singen im Hof hat bereits etwas sehr Verbindendes. Zum Silikonfugenkratzen lasse ich mich dieses Jahr nicht überreden, diesmal möchte ich was Kreativeres machen. Was mit „unserem“ Flur passieren soll, ist schon komplett durchgeplant. In der Durchführung aber und in den Details sind unsere Ideen nicht nur geduldet, sondern willkommen und so werden die Blütenblätter in der Bordüre nicht gedämpft grün sondern knallrot. Mit großer Befriedigung und auch ein wenig Stolz sehe ich „unseren Flur“ nach und nach Gestalt annehmen.

Sicher wäre es manchmal einfacher gewesen, ohne die beiden Kinder zu arbeiten. Aber dies ist eine soziale und in der Tradition der Jugendbewegung verhaftete Aufgabe, die ich gerne übernehme. Und wir haben eine Menge Spaß mit „unseren zwei Mädels“. Wir lernen von ihnen Lieder und sie von uns und so entsteht neben der

Bindung über das gemeinsame Arbeiten eine weitere Brücke über die Musik.

Die Baustellen – auf jeden Fall unsere – und der gesamte Ablauf sind hervorragend organisiert. Schon in der Organisation, Planung und Vorbereitung stecken mit Sicherheit viele, viele ehrenamtliche Stunden. Es ist ein nettes Miteinander, geprägt von Hilfsbereitschaft, guter Laune und großer Einsatzbereitschaft. Und so ganz nebenbei kommt man ins Gespräch, entsteht mehr Verständnis für die Einzelnen und auch für Dorle und mich, „die zwei von der VJL“, die zumindest am Anfang von Vielen doch noch eher argwöhnisch beäugt wurden. Neue Bekanntschaften werden geknüpft, alte vertieft, manche entwickeln sich vielleicht zu Freundschaften. Völlig geschafft lege ich mich abends ins Bett. Ich bin so erschöpft, mir tut alles weh, bin auch gesundheitlich etwas angeschlagen, aber ich bin stolz auf das, was wir alle geschafft haben, glücklich über die vielen netten Begegnungen und Gespräche und voller neuer Eindrücke und Melodien. – Und darum tue ich mir das an.

Tatjana Wander

PS: Ich weiß nicht, ob jemand abgesagt hat, aber Tatsache ist, dass trotz widrigster Wettervorhersagen über 100 Menschen auf die Burg gekommen sind. Freiwillig. Ehrenamtlich.

Neue Adresse der Geschäftsstelle VJL

Heiko Meserle

Rietschelstraße 14

01069 Dresden

Email: heiko@meserle.de

Telefon (03 51) 2 08 54 22

Grundsteinlegung für den Enno-Narten-Bau

Am 10 Januar 2010 wurde mit einem feierlichen Akt der Grundstein für den neu zu errichtenden Enno-Narten-Bau gelegt. Neben Eva Eisenträger als Vorsitzende des Stiftungsvorstands gab es noch weitere Festreden, von denen noch die der Ministerin Müller-Klepfer hier wiedergegeben wird.

Liebe Gäste,

heute ist ein besonderer Tag. Ein Traum geht in Erfüllung – so steht es in der Einladung. Wir werden bauen, wir bauen ein besonderes Haus, davon konnten Sie sich eben überzeugen.

Es wird ein Haus für alle

- Für das Archiv
- Für die Jugendbildungsstätte
- Für die Zelter
- Für die Bünde
- Für die Bauhütte
- Natürlich auch für unsere Gäste .



Eva Eisenträger, Vorsitzende des Stiftungsvorstands

Es wird ein Haus, das viele Anforderungen erfüllt:

- *Es wird mehr Energie erzeugen, als es verbraucht*
- *Es wird helle Räume haben mit großen Fenstern*
- *Dicke Wände – fast wie eine Burg – lassen die Kälte draußen*
- *Es wird eine große Werkstatt haben, eine gemütliche Küche im Haus und eine Sommerküche draußen*
- *Es hat einen Mehrzweckraum mit einem Ofen*
- *Es wird modern sein und romantisch*
- *Es wird sich nach draußen öffnen, so dass sich die Fläche vergrößert*

Und es gibt einen Wehrgang, der nicht abwehrt sondern erschließt. Es wird ein Haus werden, in dem gearbeitet, gelernt, gesungen, gekocht, geduscht, geredet, gelacht und geträumt werden kann – und das alles gleichzeitig. Es wird ein Haus werden, das nicht von professionellen Baufirmen geplant und erbaut wird, denn wir werden es selbst bauen und heute wollen wir dazu den Grundstein legen. Wir sind sehr froh, dass wir jetzt so weit gekommen sind. Endlich geht es richtig los. Endlich werden wir etwas von der Arbeit sehen. Bei aller Vorfreude auf den Baulärm, die Rechnungen, das Richtfest ...

Ich möchte jetzt denen danken die das „Projekt Enno-Narten-Bau“ bis hierher gebracht haben:

Lampi – hatte den Traum, ich danke allen, die den Traum an ein neues Haus auf dem Ludwigstein nicht verloren haben, Tolu und Volker Steinbacher haben sich in das Abenteuer gestürzt Sie haben Pläne für ein Bauhüttengebäude geschmiedet. Sie haben Fördermittelgeber gefunden. Sie haben die Grundlagen für den ENB gelegt. Danke.

Stephan Sommerfeld kam nach dem ersten Scheitern des Bauhüttengebäudes eines Tages mit einem Ordner unter dem Arm zu mir und sagte: Eva – es gibt die Fördermittel, wir brauchen das Haus, lass uns bauen! Er war wesentlich daran beteiligt, dass wir eine Erhöhung der Fördermittel erreicht haben und er hat die Fördermittelanträge immer so schön formuliert. Danke sehr, Stephan.

Das U-Team (unser Umsetzungsteam) hat viele planerische, organisatorische und beratende Aufgaben in der Entwicklungsphase übernommen. Danke an alle, wir werden Eure Unterstützung in der Bauzeit noch benötigen.

Der Bauhüttenkreis und die hinzugezogenen Fachleute aus den Bünden. Gunthard, Meike, Benne, Kedan, Klaus, Kafe, Stefan und noch viele mehr. Zu Eurer Beteiligung – auch in der Zukunft- werde ich nachher noch mehr sagen. Insbesondere Gunthard und Meike haben sich in den letzten Wochen sehr engagiert – vielen Dank an Euch alle.

Den Fördermittelgebern und den Politikern der Region, auf die wir uns immer verlassen konnten. Frau Müller-Klepper: Das Land Hessen hat uns immer unterstützt. Herr Bachmann und Herr Reichwein vom Hess. Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit verfolgen die Geschichte der Burg schon eine ganze Weile. Wir konnten mit ihrer Hilfe die ursprünglich zugesagten Fördermittel um 300.000 € erhöhen, wir erhalten jetzt 350.000 € vom Land, 150.000 € vom Bund und 200.000 € von der Stiftung Jugendmarke. Vielen Dank für Ihr Vertrauen, danke für das viele Geld – wir werden es gut einsetzen.

Die Gremien der Burg: das Kuratorium und der Vorstand.

Es ist alles andere als einfach, ehrenamtlich diese Burg zu führen. Es fällt schwer, große weit reichende Entscheidungen zu treffen, die die eigene Amtszeit überdauern. Man beginnt sozusagen die Entscheidungen, kann sie nicht bis zu Ende bringen, man verliert den Einfluss und muss doch Rechenschaft ablegen – ganz zu schweigen davon, dass die Bauzeit zu einer weiteren Belastung wird. Es gibt ohne Bau hier schon genug zu tun. Es wäre nur verständlich, wenn die Gremien – damit meine ich Vorstand und Kuratorium – den leichteren Weg gehen und sagen oder auch gemeinsam nur denken: es geht uns (dem Burgbetrieb und dem Archiv) gut, wir machen so weiter, es gibt keinen Änderungsbedarf. Es gehört Mut dazu, zu bauen und Vertrauen in die Zukunft. Wir haben diesen Mut aufgebracht, weil wir die Entscheidung vorbereitet haben denn wir beschäftigen uns schon einige Jahre damit. Wir sind sicher, die richtige Vorgehensweise gewählt zu haben.

Jetzt hat auch das Kuratorium dem Bau zugestimmt, das neue Haus „Enno-Narten-Bau“ zu nennen, war ein Vorschlag des Kuratoriums. Vielen Dank an Euch.

Eines ist mir noch ganz Besonders wichtig: Es gibt noch vier Menschen, die nie einen Zweifel an ihrem Willen zum Hausbau gelassen haben und die eine große Unterstützung sind – meine Vorstandskollegen, insbesondere Hoettges, mit dem ich schon länger zusammen arbeite. Er hat immer gesagt: Eva, wir müssen einfach bauen, wir werden bauen, anders geht es nicht. Und wir haben es geschafft. Der Traum wird sich erfüllen, die Vision wird realisiert.

Warum ist dieses Gebäude die Erfüllung eines Traumes?

Weil es Jahre gedauert hat, weil wir manchmal nicht mehr dran geglaubt haben, weil es ein Haus sein wird, an dem alle Bereiche der Burg teilhaben werden, von der Planung bis zur

Nutzung – so haben wir es gewollt. Der Enno-Narten-Bau steht für eine neue Gemeinsamkeit. Alle werden von ihm profitieren.

Das Archiv der deutschen Jugendbewegung

ist eine einmalige und bedeutende Einrichtung. Wir sind darauf sehr stolz darauf es hier zu haben. Das Archiv vertritt auf der Burg Wissenschaft und Forschung. Es sammelt und sichert die Dokumente der deutschen Jugendbewegung und deutscher Jugendverbände von etwa 1890 bis heute. Verwahrt werden hier rund 2000 laufende Meter Archivgut. Der Bestand wächst fortlaufend, weil jetzt auch die Bünde und Einrichtungen, die nach 1945 entstanden sind, ihre historischen Archive abgeben möchten. Es ist als „national wertvolles Archiv anerkannt“ und wird seit 2004 als Außenstelle des Hessischen Staatsarchivs Marburg verwaltet, geleitet wird es von Frau Dr. Susanne Rappe-Weber. Das Archiv wird durch den Neubau rund 100 Quadratmeter dringend benötigte zusätzliche Magazinflächen erhalten.

Die Jugendbildungsstätte

Geschäftsführer der Jubi ist Stephan Sommerfeld. Die Jugendbildungsstätte ist ein Motor der Burgherberge. Hier wird hervorragende, vielfach ausgezeichnete, Jugendarbeit geleistet. Im letzten Jahr haben 3300 Schüler aus 107 Klassen über die Jubi die Burg als Lernort kennen gelernt und viele Lehrer kommen schon viele Jahre zu uns. Die Jubi bietet jedoch nicht nur Schulklassenprogramme an, sondern sie ist dem Ideen- und Kulturgut der deutschen Jugendbewegung in besonderer Weise verbunden. Einen hohen Stellenwert haben Veranstaltungen für die Bünde. Die Jubi benötigt Platz für die Durchführung ihre Programme, und zwar sowohl im Sommer als auch im Winter und sie ist auch aus ihren kleinen engen Büroräumen heraus gewachsen. Der ENB wird deshalb im Besonderen ein Haus für die Jugendbildung sein. Wir haben uns trotz demographischem Wandel für den Ausbau unserer Jugendbildungsstätte entschieden, weil wir in die Qualität investieren wollen und weil wir besser sein wollen als unsere Konkurrenten. Dafür haben wir hier sehr gute Voraussetzungen und Möglichkeiten – mitten im Werra-Meißner-Kreis.

Die Bauhütte

renoviert nicht nur unsere Burg im Ehrenamt, sondern unsere Fachleute beraten uns auch bei vielen Investitionen. Damit wir unsere Burg ehrenamtlich unterhalten können, benötigen wir eine gut ausgestattete Werkstatt mit den entsprechenden Maschinen. Bisher haben wir das nicht, sondern wir improvisieren von Bauhütte zu Bauhütte. Unsere neue Werkstatt im Enno-Narten-Bau wird neben der Schulklassenwerkstatt auch einen Profibereich für die Bauhütte haben.

Die bündischen Zelter

Unsere bündischen „Eigentümer“ nutzen nur selten die Zimmer in der Burg, sondern kommen fast immer mit ihrer Kote und übernachten auf dem Zeltplatz. Die bishe-



v.l.n.r.: Matthias Reese und Anja Vock (Stiftungsvorstand), Dirk Landau (Landtagsabgeordneter)

rige Zelterküche und die Sanitäreanlagen sind dringend renovierungsbedürftig. Für die Zelter haben wir im Enno-Narten-Bau Duschen, eine Sommer- und eine Winterküche und einen Mehrzweckraum vorgesehen. Die Bünde haben sich schon an der Planung des ENB intensiv beteiligt. Viele Wünsche sind bereits berücksichtigt. Auch damit zeigen wir unsere Verbundenheit zur Jugendbewegung.

Die Burgherberge

Ein neues Gebäude kostet Geld: Die Finanzierung des Baus haben wir mithilfe der Fördermittelgeber und mithilfe der Bünde gesichert. Die Finanzierung des laufenden Unterhaltes sollte nicht zu einer weiteren Belastung des Burghaushaltes werden. Im Gegenteil, wir wollten ein Haus, das mehr spart als es kostet. Das war eine große Herausforderung und wäre, wenn wir es nicht erreicht hätten, gleichzeitig zu einem Ausschlusskriterium für den Bau geworden. Wie Sie sich alle vorstellen können, haben wir mit einer Burg schon mehr als genug Fixkosten. Nachhaltiges ökologisches Bauen und Energiesparen sind wichtige Kriterien für unseren Bau. Wir werden beides – sowohl unseren Anspruch auf nachhaltige Bauweise und unseren Wunsch Energie und damit Kosten zu sparen – umsetzen, und durch die Wahl der Baustoffe und mit der Bauweise. Wir bauen mit Lehm und Stroh, wir bauen mit Ausrichtung nach Süden um die Sonne zu nutzen, wir heizen mit regenerativen Energien (auch die Kernburg werden wir damit versorgen)

Wir haben ein Gebäude geplant, das unsere Burg nicht belasten, sondern zukunftssicher machen wird. Wir haben Befürchtungen aufgenommen und ausgeräumt, wir haben Überzeugungsarbeit geleistet und das Kuratorium hat zugestimmt. Die Entscheidung für den Enno-Narten-Bau ist auch eine betriebswirtschaftlich begründete Entscheidung. Wir wollen Geld verdienen um die Burg, um die Arbeitsplätze zu erhalten. Unsere Investition erfolgt zu einer Zeit, in der es uns finanziell gut geht. Wir schaffen jetzt neue Möglichkeiten, die Zukunft zu sichern.

Wir bauen ein Haus, das die Jugendburg erhalten wird – so wie es unsere Aufgabe ist.

Die Jugendburg Ludwigstein zu erhalten, als lebendiges Ehrenmal der gefallenen Wandervögel, als Treffpunkt der demokratischen Jugendbünde – so hat es Enno-Narten begonnen und so werden wir es fortsetzen. Vor 90 Jahren haben junge Menschen aus den Bünden eine Menschenkette gebildet und die Steine zum Aufbau der Burg den Burgberg hinauf gereicht. Andere haben Geld gespendet, z.B. für Bau der Wasserleitung hinauf zur Burg und für die Materialien. Sie haben alle gemeinsam diese Burg wieder aufgebaut. Immer gefordert und motiviert von Enno Narten, einig in einem Ziel.

*In der Ausstellung des Archivs ist folgende Erzählung des zweiten Burgwartes, Emil Meyer genannt Itz, zu finden: Er berichtet aus dem Beginn der Aufbauphase in den Jahren 1920 bis 1922: „Es wurde viel diskutiert – geklönt sagte man damals – aber ehrlich sagen musste man, wie man es meinte. Wer auf der Burg etwa Propaganda machen wollte, der war schnell draußen. Auch musste man den anderen so gelten lassen, wie er war. Das ging ja auch gar nicht anders, weil hier die verschiedensten Bünde und Richtungen, vom JungDeutschenOrden bis zur Kommunistischen Jugend unter einem Dach zusammenkamen. Und sie kamen nicht zusammen unter der Leitung von diskussionserfahrenen älteren Herren, sondern **nur mit dem Wissen um den Geist der Burg**. Es ist mir heute noch unfass-*

bar, wie dieses immer wieder gelang. Von ‚innerer Wahrhaftigkeit‘, vom ‚Vermächtnis der gefallenen Wandervögel‘ von ‚Toleranz‘ wurde kaum gesprochen, aber das war alles da!“ Und er sagte weiter: „Wir liebten unsere Burg, weil es in diesen Mauern immer wieder gelang, dass Menschen aus den verschiedensten Richtungen zu einem ehrlichen Leben zusammenkamen.“

Wir, die Verantwortlichen der Jugendburg Ludwigstein wünschen uns diesen Geist der Burg auch für die Zukunft. Wir können ihn nicht schaffen, wir werden aber den Raum dafür offen halten und Euch immer wieder einladen am Burgleben teilzunehmen. Wir werden den Enno-Narten-Bau mit ehrenamtlicher Unterstützung errichten – auch damit erfüllt sich der Traum. Wir laden alle Bünde und Freunde ein, mit uns zu bauen. Damit schließt sich der Kreis zu Enno Narten und den Menschen, die er überzeugt hat. Wir folgen der guten Tradition und diesen Menschen, die aus den Erfahrungen eines Weltkrieges einen Ort schaffen wollten, an dem das Leben und gleichzeitig das Gedenken an ihre verstorbenen Freunde einen gemeinschaftlichen Platz finden sollten – und ihn auch gefunden haben!

Ich spüre immer wieder, dass dies gelungen ist, wie wertvoll diese Burg auch heute noch ist: Verbindend, Frei, Fröhlich, Beständig: man fühlt es, wenn ihr am Feuer sitzt und singt, beim gemeinsamen Bauhütteneinsatz, wenn die Schulkinder im Burghof begrüßt werden, daran wie stolz die Mitarbeiter auf ihre Burg sind und immer wieder in vielen anderen Momenten. Der Vorstand weiß, dass gerade um solche Orte auch gestritten wird. Deswegen benötigen wir Euer Vertrauen und Eure Unterstützung.

Walter Rathenau, preußischer Regierungspräsident, sagte anlässlich der feierlichen Übergabe der Burg im Jahre 1922: „Mut und Zähigkeit müssen die für den Ausbau des Ludwigsteins Verantwortlichen besitzen, Geduld und Vertrauen muss diesen von der gesamten Jugend entgegen gebracht werden.“

Mut und Zähigkeit haben wir bewiesen – nicht nur bei der Realisierung des Enno-Narten-Baus – und diese beiden Eigenschaften werden wir auch nicht verlieren. Wir werden unseren Mut und unsere Kraft und Geduld weiterhin in den Erhalt und den Ausbau der Jugendburg Ludwigstein einsetzen, so wie es in der Satzung und in den Ludwigsteinern Leitsätzen verankert ist – als Treffpunkt aller demokratischen Bünde. Darauf könnt ihr Euch verlassen.

Wir wünschen uns Euer Vertrauen und auch den Mut selbstbewusst einzustehen für die Jugendburg Ludwigstein und ihre Werte. **Mit dem Wissen um den Geist der Burg** kann auch heute das gelingen, was Hans Meyer als unfassbar bezeichnet hat: „Von ‚innerer Wahrhaftigkeit‘, vom ‚Vermächtnis der gefallenen Wandervögel‘ von ‚Toleranz‘ wurde kaum gesprochen, aber das war alles da!“ „Wir liebten unsere Burg, weil es in diesen Mauern immer wieder gelang, dass Menschen aus den verschiedensten Richtungen zu einem ehrlichen Leben zusammenkamen.“

In diesem Sinne rufen wir alle Freunde der Jugendburg Ludwigstein, insbesondere die Bünde der Jugendbewegung auf: Kommt zum Ludwigstein: Baut mit uns den Enno-Narten-Bau – ein Gebäude, das die Erfahrungen der Tradition mit den Vorteilen des Modernen verbindet. Bringt Euch ein mit Euren Fähigkeiten, Euren Ideen, Euren Überzeugungen und Eurer Lebendigkeit. Wir vom Vorstand versprechen, dass wir auch künftig mit Euch an der

Erhaltung dieser Burg, an der Erfüllung ihrer Aufgaben und am Schutz ihrer Werte arbeiten werden. Wir erkennen die Leistungen der Vergangenheit an, wir haben daraus gelernt und werden uns weiterhin dafür einsetzen, die Zukunft dieser Burg zu sichern.

Eva Eisenträger

*Für den Vorstand der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und
Archiv der deutschen Jugendbewegung, den 10. Januar 2010*

Grußwort der Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit, Petra Müller-Klepper



Petra Müller-Klepper, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, hat Hermann Hesse gesagt. Das gilt für das neue Jahr, für das ich Ihnen allen Erfolg und Erfüllung, Gesundheit und Gottes Segen wünsche. Das gilt für den Start der Umsetzung dieses Bauprojekts auf der Jugendburg Ludwigstein, den wir heute mit der Grundsteinlegung vornehmen.

Es ist ein freudiges Ereignis, ein großer Tag, der in der Tradition dieser Einrichtung steht, an der permanent durch die Bauhütte und den vorbildlichen Einsatz der vielen ehrenamtlichen Kräfte baulich gearbeitet wird. Auch der Neubau wird zu einem beträchtlichen Teil in Eigenleistung erbracht. Hierfür vorab allen, die mit anpacken werden, ein herzliches Dankeschön. Es ist heute auch ein großer Tag, der in die Zukunft weist, weil durch den Ausbau, der nun erfolgt, auch der Grundstein gelegt wird, dass diese Anlage für künftige Generationen gesichert wird und damit die Jugendburgidee lebendig bleibt.

Ich freue mich, diesen Startschuss miterleben zu dürfen, und danke herzlich für die Einladung. Ich überbringe Ihnen die Grüße und besten Wünsche für einen erfolgreichen Bauverlauf – ganz persönlich und im Namen der Hessischen Landesregierung mit Herrn Ministerpräsidenten Roland Koch an der Spitze.

Wer mitbaut am Ludwigstein, der prägt das Gesicht der Burg. Dieses Motto ist hier Philosophie und wird auch mit diesem Projekt umgesetzt. Es ist ein Gemeinschaftswerk und belegt eindrucksvoll, wenn viele an einem Strang in die gleiche Richtung ziehen, lässt sich Großes bewegen. Dann lässt sich – wie es so schön in Ihrer Einladung heißt – ein Traum verwirklichen.

Das Land Hessen ist mit von der Partie. Wir stellen 350.000 Euro für das neue Bildungs- und Lernhaus – den Enno-Narten-Bau – zur Verfügung. Wir stehen hiermit zu unserer Verantwortung, diesen geschichtsträchtigen Ort der Jugendbewegung, der kulturhistorisches Denkmal, Jugendbegegnungsstätte und Lernort für junge Menschen aus ganz Deutschland und dem Ausland ist sowie ein Archiv von nationaler Bedeutung beherbergt, zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Ein Gesamtkomplex, der für die Region von hoher Bedeutung ist, weil er ihre Entwicklung und ihr Aussehen entscheidend geprägt hat und prägt. Nicht ohne Grund ist der Ludwigstein die Wappenburg des Werra-Meißner-Kreises. Und der darüber hinaus für das Land aus kulturhistorischer Sicht einen hohen Stellenwert hat. Und dem nicht zuletzt nationale Bedeutung zukommt.

Durch den Neubau werden zeitgemäße Rahmenbedingungen geschaffen, die Burg Ludwigstein noch attraktiver machen und eine Optimierung sowie Ausweitung der Angebote ermöglichen. So entstehen moderne Seminarräume und Büros, das Archiv der deutschen Jugendbewegung erhält einen Lagerraum und die Bauhütte eine feste Werkstatt. Für die Zeltplatznutzerinnen und -nutzer sind eine Küche und Sanitärräume geplant.

Es handelt sich um ein ungewöhnliches Bauprojekt mit bau- und energietechnischem Modellcharakter, das ökologisch zukunftsweisend ist – durch Passivhausstandard, Ressourcen schonende Bauweise und eine auf Biomasse und Sonnenenergie basierende Heizung. Ein Beitrag zum Klimaschutz mit dem positiven Nebeneffekt einer Kostensenkung im Energiebereich.

Geschichte ist nicht nur Geschehenes, sondern Geschichtetes, der Boden, auf dem wir stehen, das Fundament, auf dem wir bauen. Das wird durch dieses Bauprojekt bildlich verdeutlicht. Es wird verbindet Altes mit Neuem. Dieses Verständnis wird auf der Burg Ludwigstein vermittelt. Hier wird für die jungen Menschen Geschichte erfahrbar und zu einem Erlebnis. Hier wird eine Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hergestellt. Ausgehend von den im Archiv der deutschen Jugendbewegung aufbewahrten Zeugnissen machen die Besucherinnen und Besucher sich mit Mitteln der Musik, des Theaters, Handwerks oder der Recherche auf die Suche nach historisch-politischen Zusammenhängen. „Wir haben den Berg erklommen, Jahrhunderte uns umweh'n. Wir wissen woher wir kommen, wir ahnen,



Dorles Hammerschlag



„Nahaufnahme“ des „Grundsteins“

wohin wir gehen“, heißt es im Lied „Die Burg“. Diese Erfahrung, dieses Erleben kann man hier auf dem Ludwigstein machen.

Neben den Jugendgruppen nutzen insbesondere Schulklassen das Bildungsangebot, das die Einbindung der Burg in historische Zusammenhänge von den Römern über das Mittelalter in die Zeit der Gebrüder Grimm und der frühen Wandervögel bis hin zur deutschen Teilung vermittelt. Das auf der Burg befindliche Archiv der deutschen Jugendbewegung, das in die Liste national wertvoller Archive aufgenommen worden ist, sammelt und sichert die Dokumente der deutschen Jugendbewegung und deutscher Jugendverbände von 1890 bis heute. Es hütet einen wertvollen Schatz und ist eine bedeutende Stätte der Wissenschaft und Forschung

Die Burg Ludwigstein hat einen großen und unschätzbaren Fundus. Sie blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. 1415 von Landgraf Ludwig I. gegründet war die Burg bis 1664 hessischer Amtssitz. Danach war sie bis 1830 staatliche Domäne. Nach einer weniger ruhmvollen Phase des Übergangs und Zerfalls entdeckte der Göttinger Wandervogel Enno Narten 1908 die Burg, baute sie nach dem 1. Weltkrieg mit seinen Mitstreitern wieder auf und machte sie ab 1920 zu einem geistigen Zentrum der Jugendbewegung.

Auch heute noch erfüllt sie als Tagungsort und Begegnungsstätte diese Funktion für die Wandervögel, Pfadfinder und andere Jugendbünde. Tradition ist Bewahrung des Feuers und nicht Anbetung der Asche, hat der Komponist Gustav Mahler definiert. Das Feuer bewahren und immer wieder neu anfachen – dies wird hier Tag für Tag gelebt. Als jugendbewegte Werte prägten und prägen Selbsttätigkeit und Gemeinschaft das Wesen der Burg. Gestaltungskraft und Offenheit, Naturnähe und Unternehmungsgeist kennzeichnen noch heute das Burgleben. Es hat eine ganz besondere Atmosphäre, die einen sofort umfängt, wenn man diesen Ort betritt.

Junge Menschen brauchen auf dem Weg zu ihrer Identität und ins Erwachsenenleben eigentlich nur drei sehr einfache Dinge: Sie brauchen Zeit, Raum und Zuwendung. Hier auf der Jugendburg Ludwigstein ist der Ort, wo dies in Fülle zu finden ist.

Sind die Kinder klein, müssen wir ihnen helfen, Wurzeln zu fassen. Sind sie aber groß geworden, müssen wir ihnen Flügel schenken, sagt ein indisches Sprichwort. Diese Wurzeln werden gelegt und diese Flügel werden verliehen – nicht nur in der Familie, Kita, Schule, sondern auch und ganz besonders in der außerschulischen Jugendarbeit. Hier wird ein Fundament für Eigenverantwortung, ökologische und soziale Verantwortung und damit für Nachhaltigkeit gelegt, das durchs Leben trägt. Dies weiß ich aus eigener Erfahrung, denn ich habe mein gesellschaftspolitisches Engagement als Jugendleiterin in der katholischen Jugendarbeit begonnen. Diese Erlebnisse und Erkenntnisse prägen die Jugend, machen aus ihr eine ganz besondere Zeit, eine kostbare Zeit, von der man ein Leben lang zehren kann.

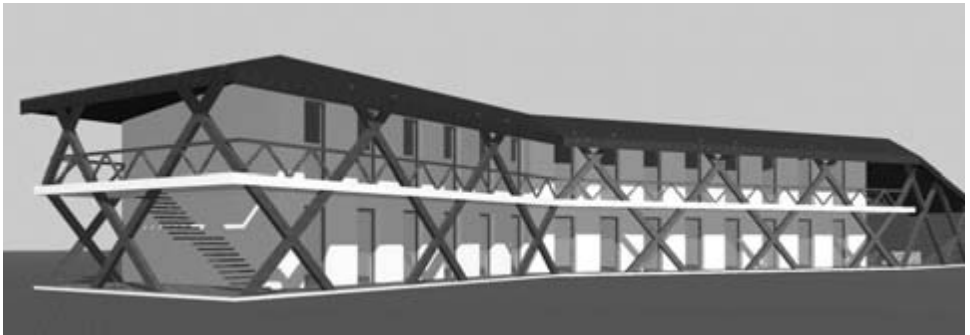
Die Jugendverbände sind ein wichtiger Ort für Kinder und Jugendliche, um soziales und politisches Engagement zu erleben und zu erlernen. Sie geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen zu erweitern, Selbstbewusstsein zu entwickeln und die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen zu erleben. Sie bieten – und dies ist in der heutigen Wissensgesellschaft von großer Bedeutung – den Zugang zu Bildungschancen und damit zu mehr Bildungsgerechtigkeit.

Genau diese Erfahrungen können junge Menschen auf der Jugendburg Ludwigstein machen. Und das mit einer breiten Wirkung. Denn mehr als 16.000 Besucherinnen und Besucher werden jährlich gezählt. Die Philosophie dieser Einrichtung trägt, sie ist ein Erfolgsrezept. Ludwigstein dient als freie Begegnungs- und Bildungsstätte und verkörpert eine unverwechselbare Idee – nämlich die einzigartige Mischung: Jugendaustausch, Begegnung und Bildung, Natur und Wandern, ökologisches und soziales Engagement und damit die Hinführung zum bürgerschaftlichen, ehrenamtlichen Einsatz.

Mich persönlich freut in diesem Zusammenhang ganz besonders, dass mit den baulichen Veränderungen auch die Rahmenbedingungen für das im Jahr 2013 stattfindende hundertjährige Jubiläum des „Ersten Freideutschen Jugendtages“, der vom 11. bis 13. Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner stattfand, verbessert werden. Damals trafen sich auf dem Meißner 3.000 überwiegend jugendliche Menschen, um gemeinsam für das Streben nach Lebensreform, Jugendautonomie und Emanzipation einzutreten. Diese Ziele und Forderungen der Jugendbewegung, getragen vom Geist der Aufklärung, die in der „Meißner-Formel“ festgehalten wurden, waren damals revolutionär. „Das Leben nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung und in innerer Wahrhaftigkeit zu gestalten, aus eigenen Kräften und mit eigener Hände Arbeit neu zu errichten.“ Diese Prinzipien werden auf dem Ludwigstein heute noch gelebt. In der Jugendburg setzt sich das, was die Jugendbewegung kennzeichnet, in ihrem Verhalten, in den Formen ihrer Verständigung und in ihrem äußeren Erscheinungsbild fort. Denn Bauten sind mehr als Gebäude, sie sind ein Stück Kultur, Ausdruck von Mentalität.

Ich danke allen, die in den vergangenen Jahrzehnten für äußeren Rahmen und die Angebote hier auf der Jugendburg Ludwigstein verantwortlich waren und sie mit gestaltet haben. Insbesondere den Jugendlichen, die die Burg instand gehalten haben und halten.

Ich wünsche der Burg weiterhin großen Zulauf und allen Engagierten viel Erfolg in ihrer Arbeit. Ich hoffe und wünsche, dass die Arbeiten am Enno-Narten-Bau unfallfrei, plangemäß und zügig vonstatten gehen. Auch wenn die Errichtung nicht in nur einer Nacht gelingen wird, wie dem Erbauer der Burg, dem hessischen Landgrafen Ludwig I. Doch er bediente sich 1415 ja der Sage nach auch der Hilfe des Teufels und der schwarzen Kunst. Wir wählen den solideren Weg und verlassen uns auf die Fähigkeiten der Architekten und Baufachleute und die ehrenamtlichen Kräfte. Möge das Werk gelingen.



Novembergespräche 2010:

„90 Jahre

Vereinigung Jugendburg Ludwigstein“

Aufruf zur Teilnahme und zur Mitarbeit

Die kommenden Novembergespräche auf der Burg widmen sich ganz unserer eigenen Vergangenheit, denn wir können in diesem Jahr auf 90 Jahre VJL zurückblicken. Das diesjährige Motto lässt uns viel Spielraum bei der Gestaltung. Dabei soll die klassische Vortragsform die Ausnahme sein, wichtiger wäre uns die Mitwirkung der „Erlebnisgeneration“, d. h. es sollen die Ludwigsteiner selbst zu Wort kommen. Neben der Gründungs- und Aufbauphase in der Weimarer Zeit richten wir den Blick auf die Zeit des „Dritten Reiches“, als die Nationalsozialisten von unserer Burg Besitz ergriffen. Wichtig sind uns dann aber die Aufbaujahre nach 1945, der Wiederaufbau des Archivs und die Überführung der Burg in eine von der VJL begründeten Stiftung. Ausklingen sollte die Tagung mit einem Ausblick unter dem Motto „Quo vadis VJL?“ – Wer etwas zur Tagung beitragen möchte, wird herzlich gebeten, sich mit Herbert oder Wolfgang in Verbindung zu setzen.

Zur Einstimmung sei aus dem ersten Jahresbericht (April 1920 – März 1921)¹ der am 4. April 1920 gegründeten „Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigstein“ zitiert. Bemerkenswert sind die bis zum heutigen Tage noch geltenden Zielsetzungen. Sie haben nichts an Aktualität verloren:

„Die Absicht der Vereinigung war und ist, die Burg als Jugendherberge auszu-

bauen, um so ein Ehrenmal für alle Zeiten zur Erinnerung an die im Feld gebliebenen Weggenossen aller deutschen Jugendwanderbünde zu errichten. Durch Gründung einer überbündischen Vereinigung glaubte man dieses Ziel am ehesten erreichen zu können. [...]

*Mitglied der Vereinigung zu sein, heißt sich voll und ganz bewußt sein, daß diese Mitgliedschaft eine soziale Verpflichtung bedeutet, daß sie verlangt, mit ganzer Kraft dafür zu sorgen, [...] daß unsere jüngsten Weggenossen eine Gemeinschaftsstätte in der Burg erhalten, wo Gelegenheit zum Sichkennenlernen gegeben ist, wo der Geist der Gemeinsamkeit und Versöhnung ge-
deiht.“*

In der im April 1922 beschlossenen Satzung der Vereinigung wird in § 1 noch präziser das Aufgabenspektrum benannt:

„Die Burg soll als Erinnerungsmal an die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Jugendverbände zu einer Jugendherberge, einem Tagungsort und einem Archiv der Jugendbewegung ausgebaut werden.“²

Liebe Ludwigsteiner, wir freuen uns auf Eure Rückmeldungen.

Wolfgang und Herbert

¹ Abdruck des Jahresberichts bei Gerhard Ziemer / Hans Wolf, Wandervogel und Freideutsche Jugend, Bad Godesberg 1961, S. 545f.

² Ebd., S. 548.

VJL-Pfingsttreffen 2010

Liebe Freunde,

in den letzten Jahren hatten wir zu einem bestimmten Thema zur VJL-Pfingsttagung eingeladen. Im vergangenen Jahr haben wir versucht, die Pfingsttagung mit dem Motto: „Generationen im Gespräch“ offener zu gestalten.

Für dieses Jahr hat sich Christa erneut für die Organisation der Anmeldungen bereit erklärt. Leider fehlt uns aber jemand, der ein festes Programmgerüst erstellen wollte oder könnte. Daher haben wir vom Vereinigungsvorstand ein Rahmenprogramm mit Christa zusammengestellt.

Sicherlich wird auch Zeit für Gespräche oder Begegnungen mit den Jüngeren auf dem Zeltplatz sein.

Das Pfingsttreffen beginnt Pfingstsamstag (22.05.2010) um 15:00 Uhr und endet am Pfingstmontag (24.05.2010) mit dem gemeinsamen Mittagessen.

Bitte meldet euch mit der anhängenden Karte zeitnah an bei:

*Christa Flader, Himbeerbusch 26, 37603 Holzminden,
Tel.: 0 55 31/69 86; E-Mail: Christa.Flader@gmx.de*

Kosten des Pfingsttreffens

Unterkunft auf der Burg, Verpflegung

*sowie Nachmittagskaffee und Kuchen **100,- €** pro Person*

*Nichtmitglieder der VJL zahlen einen Zuschlag von **10,- €** pro Person.*

*Wäschezwang auf der Burg! Leihgebühr für Bettwäsche **5,- €***

Alle Kosten sind auf der Burg zu entrichten. Die Tische werden wieder eingedeckt.

Viele Grüße und ein Wiedersehen auf der Burg!

Holger Pflüger-Grone

Dr. Tobias Wollny

Kathi Labrenz

Sommerbauhütte

Liebe Freundinnen und Freunde der Burg,

in den Wochen nach der Grundsteinlegung haben wir die Planungen weiter voran gebracht. In der Zeit vom 23. Juli bis zum 5. September findet eine große Sommerbauhütte statt, dann werden die Strohhallen gestapelt. Unseren Aufruf zur

Mitarbeit können wir insofern präzisieren: Wenn ihr mitbauen wollt am Ludwigstein, dann kommt zur Sommerbauhütte und meldet Euch an unter erbauer@der-dritte-ring.de. Natürlich könnt ihr auch zu anderen Zeiten mitmachen. Mehr auf www.der-dritte-ring.de.

Viele Grüße, Eva

Programm
für das Pfingsttreffen 2010

Samstag, 22. Mai 2010

- 15:00 Begrüßung im Burghof
- 15:30 Kaffeetrinken
- 16:30 Gemeinsames Singen
- 18:30 Abendessen
- 20:00 Rund um den Ludwigstein und den Enno-Narten-Bau (Gespräch mit dem Vereinigungsvorsitzenden)

Sonntag, 23. Mai 2010

- 8:00 Frühstück
- 9:00 Naturkundliche Wanderung auf dem Meißner
- 13:00 Mittagessen

- 14:30 Tanz für Jung und Alt
- 15:30 Kaffeetrinken
- 16:30 Vortrag über den Hohen Meißner
- 18:30 Abendessen
- 20:00 KONZERT

Montag, 24. Mai 2010

- 8:15 Morgensingen im Burghof
- 8:30 Frühstück
- 9:30 Die eigene Burrgeschichte für eine VJL-Chronik
- 12:30 Mittagessen
- anschließend Schlusskreis im Burghof
- 15:00 Gelegenheit zum Kaffeetrinken



„Jung“ und „Alt“ beim Pfingsttreffen 2009

Anmeldung

Pfingsttreffen 2010
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich / wir nehme(n) mit Person(en) an dem Pfingsttreffen teil.

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ehepaar | <input type="checkbox"/> Einzelteilnehmer / in |
| <input type="checkbox"/> Ermäßigungsberechtigte / r | |
| <input type="checkbox"/> Gesamttagung | <input type="checkbox"/> nur Teilnahme am Wochenende |
-

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Unterkunft
Im Neubau | <input type="checkbox"/> Ich möchte, falls im Neubau alles belegt ist,
in der Burg untergebracht werden. |
|--|---|
-

- | |
|---|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vegetarier / in und bitte um entsprechende Kost. |
| <input type="checkbox"/> Ich bin gehbehindert. |
| <input type="checkbox"/> Ich kann ggf. im Etagenbett schlafen. |
-

Ich möchte gern mit

aus in einem Zimmer untergebracht werden. Ich habe dies mit ihm / ihr besprochen.

- Ich / wir komme(n) am Samstag mit dem Zug um Uhr in Witzenshausen-Nord an und möchte abgeholt werden. **Einsatzkosten für den Burgbus beträgt für jede Fahrt 15,- Euro !**

Absender:

Name: Alter:

Strasse:

PLZ: Ort:

Telefon:

(Unterschrift)

Das Programm des Pfingstkonzerts

R. Schumann

Fünf Stücke im Volkston in a-moll, op. 102

Satz: Vanitas vanitatum. Mit Humor

Satz: Langsam

Satz: Nicht schnell, mit viel Ton zu spielen

Satz: Nicht zu rasch

5. Satz: Stark and markiert

F. Chopin – Nockturn c-moll op.48 Nr. 1 für Klaviersolo

C.Saint-Saens – Der Schwan

R. Schumann

Phantasiestücke in a-moll, op. 73

Satz: Zart und mit Ausdruck

Satz: Lebhaft, leicht

3. Satz: Rasch, mit Feuer

- Pause -

F. Chopin

Cello-Sonate in g-moll, op. 65

Satz: Allegro moderato

Satz: Scherzo. Allegro con brio

Satz: Largo

4. Satz: Finale. Allegro

Artur Pacewicz Klavier

Mateusz Kwiatkowski Cello

Der polnische Pianist **Artur Pacewicz** begann im Alter von 8 Jahren Klavier zu spielen

Er ist Absolvent der Stanislaw Moniuszko Musik Akademie Danzig in der Klavierklasse von Prof. Waldemar Wojtal und der Hochschule für Musik und Theater Hannover in der Klasse von Prof. Gerrit Zitterbart. Artur Pacewicz vertiefte seine künstlerische Ausbildung sowohl als Solist und Kammermusiker unter der Leitung von weltberühmten Künstler-Persönlichkeiten wie Tatiana Szabanowa, Bernd Goetzke, Ryszard Bakst, Daniel Blumenthal, Zbigniew Sliwinski, Shmuel Ashkenasi, Eckart Heiligers, Avedis Kouyoumdjian, Rainer Kußmaul, Vladimir Mendelssohn, Christoph Richter, Ulf Schneider und Hatto Bayerle.

Er ist Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe und konzertiert in verschiedenen Länder Europas.

Der in Warschau geborene Cellist **Mateusz Kwiatkowski** erhielt den ersten Cellounterricht im Alter von sieben Jahren. Er ist Absolvent der Fryderyk Chopin Musik Akademie Warschau in der Celloklasse von Prof. Piotr Hausenplas und des Musik-Konservatoriums Maastricht in der Celloklasse von Mirel Iancovici. Als Mitglied des Andrzej Panufnik Trios studierte er in der European Chamber Music Academy. Er ist Leader der Jazzband „Mateusz Kwiatkowski Quartet“ und aktiv als Film-und Theatermusik-Komponist tätig.

Im Jahr 2009 erhielt er den Preis der Hustinx Stiftung.

Träume und Frühlingserwachen der Tiere und Pflanzen rund um das STROHBALLENHAUS auf BURG LUDWIGSTEIN

Im März 2010 der Natur abgelauscht und aufgeschrieben von Friedesine

Heute ist das Wetter schön, wer will mit mir spazieren gehen?“, fragt Friedrich, der Mäusevater aus der Sippe der Waldhaselmäuse. Wen traf er dort am Wegesrand einsam und verlassen? HELENE, eine hübsche Mäusedame aus der Sippe der Feldmäuse, sie ist ein wenig außer Atem, denn sie war gerade dabei, den Burgberg zu erklimmen, weil von dort Gesang erklang. „Wir haben den Berg erklimmt, Jahrhunderte uns umweh'n.“ „Wie ist das, wenn Jahrhunderte uns umweh'n?“, fragte sie Friedrich. Der wusste es auch nicht. Darum machten sie sich gemeinsam auf den Weg nach oben.

Plötzlich, als sie aus dem Wald

heraustraten, sahen sie eine Schar junger Menschen auf der Wiese stehen. Das machte die beiden Mäuse neugierig. Es war noch lausig kalt, der Winter beherrschte noch immer die Welt. Was war hier los? Beide schlichen sich näher heran, d. h. sie suchten sich einen windgeschützten Platz. Als Frau Holle noch ein paar Schneeflocken dem Wind zuspielte, fand Helene, dass der Winter jetzt lange genug die Welt beherrscht habe. Sie riefen gemeinsam: „Lieber Frühling komm' doch bald“, und aus den Ecken des Waldes

hörte man leises Zirpen der Ameisen: „Komm' lieber Mai und mache die Bäume wieder grün.“



Da nahm Friedrich Helene in seine Arme, d. h. haben Mäuse Arme oder nur Beine? Wer weiß es genau? „Ich glaube“, sagte die Ameise Amanda, „fragt ihr einmal den Herrn Brehm oder Herrn Sielmann oder Herrn Lorenz.“ „Wer ist das?“, wollte Helene wissen. „Das sind alles kluge Leute, sie verstehen die Sprache der Tiere, sie sind Tierforscher.“ „Wo wohnen sie?“, das war die nächste Frage. Ja, wo wohnen sie? Weit weg von hier, die Wege dort hin sind verschneit und vereist. Doch einmal wird der Frühling kommen. So lange wollten sie nicht warten.

Friedrich war auf Brautschau, wie die Menschenkinder es nennen. Sein größter Wunsch war es, eine eigene Familie zu haben und viele kleine Mäusekinder, sieben oder mehr, am liebsten eine ganze Fußballmannschaft! Darum fragte er HELENE, ob sie seine Frau werden wollte, und was meint ihr antwortete sie? „O ja, warum nicht? Wo werden wir wohnen?“ „Mach dir keine Sorgen, ich habe schon einen Plan. Du siehst doch die vielen jungen Leute dort. Was meinst du, was die vorhaben? Sie bauen ein Haus für sich und für uns!“ „Für uns?“, fragte HELENE erstaunt. „Ja, sie legen gerade den Grundstein, den sie eigentlich gar nicht brauchen, weil sie ein Strohballenhaus bauen, da werde ich dir und unseren Kindern ein wunderschönes warmes Nestchen bauen, und wie ich von den Schwalben gehört habe, planen auch sie unterm Dach ihr Nest zu bauen. Da werden unsere Kinder in trauter Zweisamkeit und Vogelsang heranwachsen, und das Haus mit vielen Kinderzimmern bevölkern. Ist das nicht herrlich? Doch vor einem müssen wir auf der Hut sein, und weißt du auch vor wem?“ „Nein, sag es mir.“ „Vor dem Kater Mutz, der hat Mäusekinder zum Fressen gern.“

Wir müssen noch ein wenig Geduld haben, die Menschenkinder haben es nicht sehr eilig, sie wollen erst im Spätsommer bauen.“ „Was machen wir so lange?“, wollte HELENE wissen. „Wir werden uns die Welt ansehen.“ „Aber den Berg werde ich nicht wieder heruntergehen, hinunter geht ja leicht, aber das hinaufsteigen kostet Kraft.“ „Mach dir keine Sorgen, wir werden dir Rollschuhe oder Inline-Skater besorgen, aber wir können auch hier oben bleiben, hier weht nur der Wind ein wenig kälter. Doch wenn die Sonne sehr scheint, ist ein kühles Lüftchen angenehm. Außerdem sind dann auch die Glühwürmchen da, sie werden uns die Nacht erhellen, und das MITTSOMMERFEST mit den Grillen gestalten.“

Das hörten auch die Bienen, doch ihre KÖNIGIN gebot ihnen noch ruhig zu bleiben, denn die Blüten zum Honigsammeln schliefen noch unter dem Eis. „Schlaf noch ein wenig“ hörte man sie flüstern. Die Sonnenstrahlenkinder lagen auch unruhig in ihren Bettchen, sie fühlten den Frühling und die Schneeglöckchen kitzelten sie an den Füßen, und riefen: „Heraus aus den Betten, heraus, heraus.“

Das hörten auch die Maulwürfe, sie würden gerne ein paar neue Gänge bauen, um besser Versteckspielen zu üben. Doch Großvater wollte noch weiterschlafen, da verzogen sich die Kinder ans „Ende der Welt“, d. h. in die äußerste Ecke, und da es ihnen da zu still war, sangen sie ein Lied, und wisst ihr auch welches? Nein, sie konnten nur eines, eins, welches die Menschenkinder auch sangen. „Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün.“ Sie sangen es ganz leise und wollten es jeden Tag ein wenig lauter singen, bis der Mai da war, dann wollten sie laut losschmettern: „Der Mai ist gekommen“, solange bis alle Tiere und Pflanzen erwacht waren.

Wann wird das sein?“, fragte der kleinste Maulwurf EMIL. „Das dauert mir alles viel zu lange“, bemerkte EMIL und schlich sich zu Großvater KALLE. Er flüsterte OPA KALLE ins Ohr: „Opa Kalle, lass es Frühling werden, ich sterbe fast vor Ta-tendrang und Langeweile.“

Was antwortete OPA KALLE: „Du hast recht mein Knirps“, er sagte immer KNIRPS, weil er der kleinste aber der aktivste der Maulwürfe war, „ziehen wir also los, dem Winter werden wir beweisen, dass uns die Welt gehört, drum Brüder

lasst uns reisen. Und sie wagten einen Blick nach draußen und sie waren sehr erstaunt, der Schnee war weg, und als sie ihre Spürnasen weiter hinausstreckten, hörten sie schon die Bienen summen und die Vögel singen. Wer hoppelte auch schon über die Wiese, habt ihr gesehen, wer das war, der OSTERHASE. Er suchte Plätze für seine Ostereier und wenn ihr hinausgeht, seid vorsichtig, damit ihr nicht die Nester zertretet.

Das wünscht sich und euch euer Maulwurf
KNIRPS und OPA KALLE

Neue Auszeichnungen für die Burg



Landesempfang in Wiesbaden

Die Jugendburg Ludwigstein setzte sich in diesem Jahr beim Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ in der Kategorie „Bildung und Jugend“ durch. Die Auszeichnung der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ prämiert unter der Schirm-

herrschaft des Bundespräsidenten innovative Projekte und Einrichtungen.

Mit dem Titel „Lebendige Geschichte“ wurde die Jugendburg dabei für ihren kreativen Weg in der Auseinandersetzung mit der jüngsten deutschen Geschichte

ausgezeichnet. Über thematische Ausflüge zu Fuß, mit dem Kanu oder dem Fahrrad wird Jugendlichen Geschichte bewusst gemacht, bleibt für sie lebendig und gerät nicht in Vergessenheit.

Am 11. Oktober 2010 wird sich die Jugendburg bundesweit als „Ausgewählter Ort 2010“ mit dem Programm „History Trekking DDR“ vorstellen.

Mit dem Hessischen Archivpreis wurde Ende 2009 Hannes Moyzes ausgezeichnet, der in der Stiftung Jugendburg Ludwigstein seit 1999 dem wissenschaftlichen Beirat des Archivs der deutschen Jugendbewegung und seit 2000 dem Vorstand der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung angehört.

Der von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen sowie dem Land Hessen gestiftete und vom Landesverband Hessen im Verein der Archivarinnen und Archivare ausgelobte Preis richtet sich an kleinere nichtstaatliche, insbesondere kommunale Archive einerseits und ehrenamtlich Tätige in hessischen Archiven andererseits. Seit 1995 betreut Hannes Moyzes im Archiv der deutschen Jugendbewegung ehrenamtlich das Zentralarchiv der deutschen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung. Im Oktober 2009 fand eine von ihm mitorganisierte Archivtagung mit über 130 Teilnehmenden zum Thema „Hundert Jahre Pfadfinden in Deutschland“ statt. ◀

Pfadfinderbund Weltenbummler auf der Jugendburg

Manch einer hat sich gewundert, warum am Obermarkt plötzlich neun hauptsächlich in blau gekleidete Leute mit einer Videokamera in der Hand aufgetaucht sind und Passanten angesprochen haben. Des Rätsels Lösung: Der Pfadfinderbund Weltenbummler e.V. war mit einer alljährlichen Dankeschönveranstaltung für seine Aktiven auf der Burg Ludwigstein. Und für dieses Jahr hatte sich das Organisationsteam etwas besonderes ausgedacht: eine eigene „Wetten, dass ...?“ – Sendung mit blondgelocktem Moderator, tollen Gästen und faszinierenden Wetten.

Das Außenteam wettete, dass es mindestens 10 Eschweger finden würde, die mit ihm zusammen ein Pfadfinderlied vor laufender Kamera singen würden. So zog das Team los, lernte einige Eschweger kennen und schaffte es tatsächlich, mit 14 Eschwegern ein Liedchen zu trällern. Die



Teilnehmer des Pfadfinderbundes Weltenbummler

Aufnahme war ein absolutes Highlight des Abends und das Außenteam bedankt sich auf diesem Wege bei allen, die zum Gelingen der Wette beigetragen haben!

Während dieser Zeit liefen auf der Burg diverse Workshops für die knapp 200 Teilnehmer von Yoga und WingTsun durch einheimische Referenten, über eine Füh-

rung durch das Archiv der deutschen Jugendbewegung, durch die Jugendbildungsstätte der Burg, weiter über „Physik für Pfadfinder“, neues Liedgut, Geocachen, Gitarre für Anfänger und Fortgeschrittene, „Fotos und wie werden sie richtig gut“, bis hin zu „Dinge geregelt kriegen – Zeitmanagement“. Das Ganze immer

wieder durchzogen vom Thema „Die Burg mit der Maus“, die wir für diesen Termin vom WDR verwenden durften. Die Burg war wieder einmal richtig voll und die Veranstaltung initiierte Motivation und eine gute Stimmung für ein weiteres aufregendes Pfadfinderjahr.

Anna Schwaß / Bundesbüro



Neu auf der Burg



Meine Vorstellung kommt spät, doch wie jeder weiß, ist es besser zu spät als nie. So versuche ich in ein paar Zeilen mich, den nicht mehr ganz so neuen Freiwilligen im Ökologischen Jahr, vorzustellen: Ich heiße **Nicklas Gödicke** und bin inzwischen 20 Jahre alt geworden. Seit dem ersten September letzten Jahres habe ich die Aufgaben meiner Vorgängerin Viola übernommen.

Jetzt ist zwar die Burg mein zu Hause, aber eigentlich komme ich aus Wanfried,

einer kleinen Stadt an der Werra. Wanfried ist außerdem die Heimatstadt eines kleinen Pfadfinderstammes namens Pegasus aus dem Deutschen Pfadfinderbund Mosaik, dessen Stellvertretender Stammesführer ich bin. Über die Pfadfinder habe ich die Burg kennen gelernt.

Einer meiner Kindheitsträume war es, auf einer richtigen Ritterburg zu leben. Ich kann sagen, diesen Traum habe ich mir fast erfüllt. Eine kleine, nicht erwähnenswerte Zeitreise fehlt noch und ich wäre am Ziel angelangt. Für den Moment jedoch gebe ich mich mit meiner Situation zufrieden.

Auch zufrieden bin ich mit meiner Beschreibung, ich war und bin nie ein Mensch der großen Worte gewesen, doch hoffe ich, dass sich einige mich jetzt besser vorstellen können. Wem das nicht reichen sollte, kann gern beim Besuch auf dem Ludwigstein nach einem Rotschopf in Arbeitsklamotten Ausschau halten und so wird man mich garantiert entdecken.

Bis dahin: Gut Pfad

Nicklas

Neu auf der Burg

Mein Name ist **Annemarie Selzer**, mein Fahrtenname ist Schlumpf. Seit Januar 2010 bin ich Mitarbeiterin in der Jugendbildungsstätte und organisiere Veranstaltungen im jugendbewegten Spektrum.

Geboren bin ich 1973 in Kassel. Dort besuchte ich die Waldorfschule. Zu den Pfadfindern stieß ich mehr zufällig. Doch schon in der ersten Sippenstunde war ich völlig fasziniert von dieser neuen Welt. Die Burg Ludwigstein habe ich das erste Mal im Dezember 1989 bei einem Stammeslager unseres BdP-Stammes kennen gelernt. Seitdem ist sie ein sehr wichtiger Punkt in meinem bündischen Leben geworden und geblieben.

1991 lernten wir, wieder auf dem Ludwigstein, Wandervögel kennen. Wir waren begeistert von dieser anderen Welt des kleinen Bundes, der spontanen Fahrt. So traten wir 1994 aus dem BdP aus und gründeten die Kranichschar Azur. Mit riesiger Kreativität und viel Energie starteten wir den Aufbau eines neuen Bundes, der bis heute besteht. In dieser Zeit waren wir so oft es ging auf der Burg – Musisches Forum, Bündisches Forum, KI-Fest, Kirschfest.

Dann begann ich auf der Schwäbischen Alb eine Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin – Waldorf – vollstationäre Jugendhilfe – 42-Stunden-Woche. Mein bündisches Leben endete abrupt. Und doch fand ich in der Waldorfpädagogik mir viele vertraute Elemente wieder, ja eigentlich war es wie eine große Erweiterung des bündischen Lebens in die pädagogische Welt. Nach der dreijährigen Ausbildung zog es mich auf die andere Seite Deutschlands ans Meer nach Kiel. Ich studierte



dort Sozialpädagogik und widmete mich nebenher der Segelei auf der Mytilus, einem überbündischen Traditionssegelschiff in Hamburg. Dort war ich einige Zeit im Vorstand und Sommer für Sommer mit den verschiedensten Gruppen auf der Ostsee unterwegs.

Nach dem Studium blieb ich der Arbeit mit sozial benachteiligten Menschen treu. Anerkennungsjahr machte ich in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung und arbeitete später für die Stadt Kiel als sozialpädagogische Familienhilfe. Schwerpunkt war nun die Arbeit mit jungen Müttern. 2004 kam mein Sohn Leonard zur Welt, schon 1 ½ Jahre später meine Tochter Milena. Seit Juni 2009 wohnen wir wieder in Kassel, und ziemlich zeitgleich damit bin ich auch wieder zur Burg gefahren. Ich war sehr erfreut über die positive Atmosphäre, den Tatendrang und Aufbruchgeist, den ich dort vorfand. So freue ich mich sehr darauf, nun aus dem vollen Spektrum meiner jugendbewegten und sozialpädagogischen Erfahrung schöpfen zu können und die Arbeit der Bildungsstätte mitgestalten zu können.



Liebe Leserinnen und Leser,
zur Burg Ludwigstein gehören seit den letzten Jahren immer mindestens zwei Freiwillige. Also möchte ich mich neben unserem relativ „neuen“ FÖJler als neuer FJDER vorstellen. Mein Name ist **Lucas Knorr**, ich bin 20 Jahre alt und komme aus Coburg in Oberfranken.

Wenn ich also von Oberfranken nach Nordhessen gekommen bin, dann werden

sicher viele vermuten, ich sei bündisch. Tatsächlich habe ich mit der Jugendbewegung bisher nichts zu tun gehabt. Nach meinem Abitur im Mai stellte sich für mich folgende Frage: Studium oder nach 13 Jahren Schule mal etwas ganz anderes. Ich entschied mich für ein Freiwilliges Jahr und kam durch Zufall zur Einsatzstelle auf der Burg Ludwigstein.

Diesen Zufall habe ich bis jetzt noch zu keiner Stunde bereut. Oder sagen wir fast zu keiner – denn das Leben in einer WG mit sechs Zivis und einem anderen Freiwilligen kann schon anstrengend sein. Die handwerkliche Arbeit auf der Burg ist genau das, was ich gesucht habe, und auch das Eintauchen in die Welt der Jugendbewegung ist für mich sehr interessant.

Was ich nach meinem Jahr machen möchte weiß ich noch nicht genau, vermutlich werde ich mich für einen Studienplatz bewerben. Bis dahin habe ich aber noch etwas Zeit auf unserer Burg und bin gespannt auf das, was noch kommt.

Lucas

Anschrift gesucht

Alte, Lieselotte
Baumann-Sela, Adolfine
Dolezalek, Sebastian
Focke, Harro
Jäger, Dr. Alfred u. Gisela
Janzen, Georg
Kilches, Irmgard
Kirchgeorg, Helmut
Klein, Judith
Kröner, Frank und Anja
Michaelis, Heide

Moritz, Roland
Schlaraffia Athenae Gottingensis
Schnabel, Dr. Michael
Schwartz, Sigrid und Zwick, Christian
Siebald, Ulrich
Sigler, Albrecht
Sladek, Emanuel
Söhlmann, Martin
Starck, Katharina
Stellwag, Margarete
Ziegler, Stefan

Der Vereinigungsvorstand berichtet von der letzten Kuratoriums- und VJL-Vorstandssitzung

Am ersten Märzwochenende trafen sich die Kuratoren zur turnusgemäßen Kuratoriumssitzung. Viele reisten bereits am Freitagabend an. Einige begannen direkt mit der Arbeit und nahmen als Vertreter der Gesellschafter der Jugendbildungsstätte gGmbH an deren ordentlichen Gesellschafterversammlung teil. Der Abend klang mit einem längeren gemütlichen Beisammensitzen im Speisesaal aus. Am Samstag fand ab 10:00 Uhr die eigentliche Kuratoriumssitzung statt. Neben den Kuratoren und deren Stellvertreter nahmen die meiste Zeit auch zwei Mitglieder des Stiftungsvorstandes sowie der nun nicht mehr ganz neue Burgbetriebsleiter teil.

Kernthemen waren der Geschäftsbericht des Stiftungsvorstandes für das Jahr 2009 und die weitere Planung des Enno-Narten-Baus.

Für das Geschäftsjahr 2009 lässt sich feststellen, dass trotz Wirtschaftskrise die Einnahmen-Ausgabenrechnung (ohne Inventur und Abschreibung) mit einem Überschuss abgeschlossen werden konnte. Allerdings sanken die Übernachtungszahlen um knapp 8 % gegenüber dem sehr belegungsstarken Vorjahr und befinden sich somit leicht über dem Stand des Jahres 2006. Erfreulicherweise verlängerte sich dagegen die durchschnittliche Verweildauer der Gäste. Berichtet wurde von zahlreichen fachgerechten Erhaltungs- und Renovierungsmaßnahmen, die vor allem durch den Einsatz des Bauhüttenkreises als auch zahlreicher freiwilliger Helfer realisiert werden konnten. Durch die Erstellung eines Energiekonzeptes und den Einbau eines Blockheizkraftwerkes wurde und wird wei-

terhin an der Reduzierung der hohen Energieverbräuche und –kosten gearbeitet.

Gunthard und Meike vom Bauhüttenkreis erläuterten dankenswerter Weise nochmals den aktuellen Planungsstand des Enno-Narten-Baus und standen für Rückfragen zur Verfügung. Nachdem nun ein aktuelles Baugrundgutachten vorliegt, ergab sich nachträglich die Möglichkeit, statt einer Teilunterkellerung den gesamten Bau zu unterkellern. Das Kuratorium unterstützt in vollem Umfang die Erweiterung zu einem Vollkeller, da es den großen Raumbedarf der Burg kennt und die Chance auf zusätzlichen Platz sieht. Erste Ideen zur Aufbringung des zusätzlichen notwendigen Finanzbedarfs, ohne die Stiftung mit einem Darlehen zu belasten, entstanden bereits in der Sitzung. Eva stellte in diesem Zusammenhang fest, dass sie zurzeit eine große Energie und Bereitschaft zum Engagement auf dem Ludwigstein spüre. Das Arbeiten in diesem Klima mache sehr viel Spaß.

Nachdem der Revisionsbericht für das Jahr 2008 vorgetragen worden war, wurde der Stiftungsvorstand entlastet.

Zum neuen stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden wurde Tim Brandes gewählt. Der VJL-Vorstand dankt an dieser Stelle Wolfgang Müller für die jahrelange Ausübung dieses arbeitsintensiven Amtes.

Unter Verschiedenes schlug der Stiftungsvorstand eine noch engere und persönlichere Zusammenarbeit mit dem VJL-Vorstand vor und so sind nun zusätzliche Treffen zwischen den Kuratoriumssitzungen geplant.

Termine auf der Burg und Veranstaltungen VJL

- 22.-24.5. Pflingsttagung der VJL**
Christa Flader, Himbeerbusch 26, 37603 Holzminden,
Tel.: 0 55 31/69 86, Christa.Flader@gmx.de
- 22.-24.5. Pflingstlager der Jungen Ludwigsteiner**
Ruben Quaas, ruben@quaasens.de
- 18.-20.6. Kirschenfest**
Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 31.7.-8.8. Europäische Jugendwoche auf Burg Ludwigstein**
Michael Göbel (Zwiebel), Tel. (0 55 42) 50 11 66, eurowoche@online.de
- 23.7.-5.9. Sommerbauhütte**
div. Bünde, Lucas Knorr, lucas.knorr@burgludwigstein.de
- 24.-26.9. 100 Jahre Pfadfinderinnen**
Interessierte Pfadfinderinnen wenden sich bitte an Annemarie Selzer (Schlumpf).
annemarie.selzer@burgludwigstein.de
- 15.-17.10. Meißernacht**
Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 12.9. Tag des offenen Denkmals**
Iris Lück, Tel. (0 55 42) 50 17 10, iris.lueck@burgludwigstein.de
- 22.-24.10. Archivtagung**
Von der Frauengeschichte zur Gender History –
Geschlechtergeschichtliche Perspektiven auf die Jugendbewegung
Susanne Rappe-Weber, Tel. (0 55 42) 50 17 20, rappe-weber@burgludwigstein.de

Im Anschluss an die Kuratoriumssitzung tagte der VJL-Vorstand. Nach Abarbeitung der Handlungsliste mit insbesondere den „Dauerthemen“ der beiden Grundstücke, den VJL-Veranstaltungen, Haushaltsfragen und Mitgliederangelegenheiten, standen Themen, wie Bericht vom Vorbereitungstreffen Meißner 2013 oder Sammeln von digitalen Fotos für die Homepage auf der Agenda. Berichtet wurde von der vermutlich letzten Jahresabschlusswoche Ende 2009 und fehlenden Organisatoren für eine Pflingsttagung 2010. Ob durch eine Einbindung der Universität und Studentenarbeiten eine Belegung der Pflingsttagung ermöglicht werden kann, soll geprüft werden. Eine Präsentation

der VJL in Absprache mit der Jugendbildungsstätte und dem Burgbetrieb auf dem Hamburger Singewettstreit am 17.04.2010 wurde beschlossen. Weiterhin wurde über die langfristige Schaffung eines Lagerraumes für die VJL beraten. Eine Möglichkeit könnte im Enno-Nartenbau entstehen. So könnten zum ersten Mal alle Materialien der verschiedenen VJL-Veranstaltungen zentral und sicher gelagert werden. Der Vorstandsvorsitzende und einige Vorstandsmitglieder stehen gern Pflingsten für Informationen und zu Gesprächen auf der Burg zur Verfügung.

*Holger Pflüger-Grone,
Dr. Tobias Wollny, Kathi Labrenz*

5.-8.11. VJL – Novembergespräche

Herbert Reyer, Tel. (0 51 21) 4 71 47, hreyer@freenet.de

Wolfgang Müller, Tel: (0 76 35) 82 38 35, wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de

5.-7.11. VJL – Herbst-Familienwochenende

Kirsten Morgenroth, Tel. (05 11) 63 65 88, kirsten.morgenroth@htp-tel.de

6.11. VJL – Mitgliederversammlung

Holger Pflüger-Grone, Tel. (0 55 42) 7 27 59, holger.pflueger-grone@burgludwigstein.de

4.-5.12. 26. Adventsmarkt des Arbeitskreises Europäische Jugendwoche

André Nöthling, Andre.Noethling@continental-corporation.com

7.-9.1. Winterbauhütte

2011

div. Bünde, Lucas Knorr, lucas.knorr@burgludwigstein.de

11.-13.3. 7. Ludwigsteiner Beräunertreffen

2011

Anmeldung bis zum 28.2.11 per E-Mail bei Stephan Sommerfeld

stephan.sommerfeld@burgludwigstein.de

19.-20.3. 28. Ostermarkt des Arbeitskreises Europäische Jugendwoche

2011

André Nöthling, Andre.Noethling@continental-corporation.com

Hohe und runde Geburtstage

Leider wurde **Hans-Heinrich Hillegeist** in der Auflistung der Hohen und runden Geburtstage 2010 vergessen. Wir möchten nachtragen, dass er in diesem Jahr am 30. August 75 Jahre alt wird.

**Weitere Termine
unserer Burggäste und burginterne
Termine finden sich unter
www.burgludwigstein.de**

„Die Geschichte hinter den Steinen“

Hier die Kontaktdaten als Nachtrag zu dem Aufruf zur Sammlung von Erinnerungen für eine künftige VJL-Chronik in den Ludwigsteiner Blättern, Dezember 2009, Seite 31:

Sven Reiß

Segeberger Straße 16

23795 Fahrenkrug

Email: Sven.Reiss@yahoo.de

Telefon (0 45 51) 96 34 74

regelmäßige Termine:

dienstags, 19.30 – 21.00 Uhr: Singen an der Feuerstelle im Speisesaal

mittwochs, 19.00 – 21.00 Uhr: Tänze der Völker im Meißnersaal
mit Gerhard Neudorf

sonntags, 13, 14 und 15 Uhr: Burgführungen

Vereinigung

Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.
Burg Ludwigstein, 37214 Witzenhausen
Homepage: www.ludwigstein.de

Vereinsvorstände (zugleich Kuratoren)

Vorsitzender: Holger Pflüger-Grone
Am Altersheim 12, 37213 Witzenhausen
Tel. (0 55 42) 7 27 59,
holger.pflueger-grone@burgludwigstein.de

Schriftführer: Dr. Tobias Wollny
Soltauer Straße 3, 29614 Soltau
Tel. (0 51 91)46 47,
tobias.wollny@burgludwigstein.de

Kassenführerin: Katharina Labrenz
Kallewatt 2, 24996 Sterup
Tel. (01 77) 7 44 12 37,
katharina.labrenz@burgludwigstein.de

Archivreferent (zugleich Kurator)

Prof. Dr. Herbert Reyer
Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim
herbert.reyer@burgludwigstein.de

Kuratorin

Tatjana Wander
Witzenhäuser Straße 13, 34260 Kaufungen
Tel. (0 56 05) 9 39 29 40
tatjana.wander@burgludwigstein.de

Beirat: N.N.

Geschäftsstelle u. Mitgliederbetreuung

Burgbote / Mitgliedsantrag
Heiko Meserle (Heino)
Rietschelstraße 14, 01069 Dresden
Tel. (03 51) 2 08 54 22,
vjl.geschaeftsstelle@burgludwigstein.de

Jubiläen und Ehrungen

Friedesine Strüver, Herberhäuser Weinberg 17,
37075 Göttingen, Tel. (05 51) 2 13 91

Konto der Vereinigung

VJL, Sparkasse Werra-Meißner
BLZ 522 500 30, Konto-Nr. 50 01 83 73
für Mitgliedsbeiträge, Ludwigsteiner Blätter,
Spenden an die Vereinigung und das Archiv

Mitgliedsbeiträge der Vereinigung

Einzelmitglieder	50 Euro
Familien (Ehepaare)	70 Euro
Schüler, Studenten, Jugendliche	20 Euro
Korporative Mitglieder bis 100 Mitgl.	110 Euro
bis 500 Mitgl.	140 Euro
über 500 Mitgl.	250 Euro

Ludwigsteiner Blätter

Redaktion: s. Impressum; Einzelheft im Direkt-
verkauf: 1,50 Euro, im Versand: 3,50 Euro,
Jahresabo: 12 Euro (für Mitglieder im Beitrag).
Einzahlungen auf das Konto der Vereinigung
(Verwendung: LB)

Stiftung

Stiftung Jugendburg Ludwigstein und
Archiv der deutschen Jugendbewegung
Burg Ludwigstein, 37214 Witzenhausen
Homepage: www.burgludwigstein.de

Stiftungskuratorium

Vorsitzender: Holger Pflüger-Grone (s. links)
Das Kuratorium hat sieben Mitglieder. Die
Vereinigung ist durch ihre drei Vorstände, den
Archivreferenten und Tatjana Wander vertreten,
der Ring junger Bünde durch Wolfgang Müller
und Tim Brandes.

Stiftungsvorstand

Vorsitzende: Eva Eisenträger
Martha-Eberhard-Straße 2, 37269 Eschwege
Tel. (0 56 51) 7 63 81,
eva.eisentraeger@burgludwigstein.de

Anja Fock
Steigertalstraße 13, 30451 Hannover
Tel. (05 11) 3 57 18 85,
anja.fock@burgludwigstein.de

Hans Martin Behr
Lange Straße 37, 34131 Kassel
Tel. (0 29 62) 9 72 21-10
martin.behr@burgludwigstein.de

Matthias Leese
Am Pfarrgraben 34, 37586 Markoldendorf
Tel. (0 55 62) 91 41 50,
matthias.leese@burgludwigstein.de

Alexander Liebig
Am Papenberg 3, 37075 Göttingen
Tel. (01 60) 7 55 32 27,
alexander.liebig@burgludwigstein.de

Burgbüro

Tel. (0 55 42) 50 17 10

Burgbetriebsleiter

Jörg Zimmer
joerg.zimmer@burgludwigstein.de
Tel. (0 55 42) 50 17 15

Konto der Stiftung

(nicht für Mitgliedsbeiträge)
Sparkasse Werra-Meißner
BLZ 522 500 30, Kto. 50 01 13 94

Archiv

Leiterin: Dr. Susanne Rappe-Weber
Archiv der deutschen Jugendbewegung
Tel. (0 55 42) 50 17 20, Fax 50 17 23
rappe-weber@burgludwigstein.de

Jugendbildungsstätte

Geschäftsführer: Stephan Sommerfeld
Jugendbildungsstätte Ludwigstein gGmbH
Tel. (0 55 42) 50 17 30, Fax 50 17 34,
sommerfeld@burgludwigstein.de
www.jubilude.de

Im Maien

*Im Maien, im Maien, da ist es so schön,
Da blüht es im Tal und da grünt's auf den Höh'n;
Es singen die Vögel in jubelnder Lust,
Was lebet, das ist sich des Lebens bewußt.*

*Im Maien, im Maien, o liebliche Zeit!
Der Frühling hat Alles mit Blüten beschneit,
Er bringet die Hoffnung in jegliches Herz,
Er mehret die Freuden und lindert den Schmerz.*

*Im Maien, im Maien, o freu' dich, mein Herz!
Und steig' wie die Lerchen auch himmelwärts,
Dank' Gott so wie sie auch mit Jubelgetön:
Im Maien, im Maien, da ist es so schön!*

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)